

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Heidelberger Tageblatt. 1884-1896 1949

12 (7.6.1949)

Dienstag, den 7. Juni 1949

Erscheint täglich außer Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis monatlich DM 2,50 zuzügl. DM 0,50
Trägerzeitung Postbezieher monatlich DM 2,50
Leihgebühr: Zeitungsgebühren zuzüglich Zustell-
gebühr. — Anzeigenpreis: 10 Pf. pro Zeile
für 10 Tage. — DM 0,50 pro Zeile nach Preisliste Nr. 1

Tageblatt

UNABHÄNGIGE HEIDELBERGER ZEITUNG

**Um die „kleine Pariser Lösung“ · Keine Beschlüsse unter Streikdruck
St. Pauli in der Vorrunde · Vienna in Mannheim · Großregatta Flörsheim**

Verbrecherjagd in Berlin

Berlin. Bei der Aushebung einer der gefährlichsten Verbrecherbanden Berlins entwickelte sich im Ostsektor ein Feuergefecht zwischen der Kriminalpolizei und dem 18-jährigen Bandenführer Werner Galdo, der von seiner 46-jährigen Mutter tatkräftig unterstützt wurde. Der Bandit wurde schwer verletzt von der Polizei überwältigt, die ebenfalls zwei Verletzte zu verzeichnen hatte.

Wenige Stunden später konnte die Polizei weitere Mitglieder der Bande fassen, der mehrere Morde und Raubüberfälle zur Last gelegt wurden. In der Wohnung des Anführers wurden drei Pistolen, Minution sowie Hieb- und Stichwaffen gefunden.

England lobt Dibelius

London. Der Hirtenbrief des Bischofs von Berlin, des Vorsitzenden des Rates der evangelischen Kirche in Deutschland, D. Dibelius, gegen den Polizeistaat findet am Dienstag in der britischen Presse starke Beachtung. „Die evangelische Kirche scheint vom passiven Widerstand zu offener Anklage überzugehen“, schreibt der konservative „Daily Telegraph“, der in dem Pfingstwort des Berliner Bischofs ein Zeichen dafür sieht, daß das deutsche Volk aus seiner langen politischen Stumpfheit erwacht. — Der gleiche Kampf, den die Führer der Bekennenden Kirche gegen die Nazis geführt haben, wird nun gegen deren kommunistische Nachfolger ausgefochten“, fährt das Blatt fort. Das sei verständlich, denn die Ähnlichkeiten zwischen dem Neuhindentum der Nazis und dem der Kommunisten seien größer als die Unterschiede. „Die Gestapo wurde unter einem neuen Namen wieder ins Leben gerufen. Die Konzentrationslager füllen sich wieder. Deportierungen, die die Nazis den Juden und dem besetzten Europa auferlegten, werden von den Russen gegen Deutsche verhängt.“

„Es ist ein Zeichen neuen Vertrauens“, meint der „Daily Telegraph“ abschließend, „daß die Wahrheit von einem deutschen Bischof in Berlin laut verkündet wird, und es ist ein Zeichen des Mutes, daß diese Botschaft in den Kirchen seiner Diözese verlesen wird, die sich bis weit in die Sowjetzone hinein erstreckt.“

Köln

Hundertjahrfeier des Kolpingwerkes

Köln. Fahnenabordnungen von über tausend deutschen katholischen Gesellenvereinen und Bannerträger der katholischen Gesellenbewegung in Holland, Belgien, Luxemburg, der Schweiz, Österreich und der USA vereinigten sich am Pfingstsonntag in Köln zu einem fast fünf km langen Festzug anlässlich der Hundertjahrfeier des internationalen Kolpingwerkes. Bei der anschließenden Kundgebung vor der Kölner Universität rief der Generalpräsident des internationalen Kolpingwerkes Dr. Ridder zum Kampf gegen die Vernichtung und Verproletarisierung und zur Verteidigung der Menschenwürde auf. Der Kölner Erzbischof Kardinal Frings kündigte in seiner Festpredigt im Kölner Dom die baldige Seligsprechung des deutschen Gesellenvaters und Gründers der nach ihm benannten katholischen Handwerkerbewegung Albert Kolping an.

Mehr Uranium aus Südafrika

Kapstadt. (Eig. Bericht.) Zwischen Vertretern Englands, Amerikas und Südafrikas fand eine Besprechung über den verstärkten Ausbau des Uranium-Vorkommens in Südafrika statt. Der südafrikanische Bergwerksminister erklärte, daß die Gewinnung von Uranium eine wichtige südafrikanische Industrie werden würde.

Dritte Konferenzwoche in Paris

London gegen Verschleppung Schuman für Geduld

London. (Eig. Bericht.) Die Londoner Presse vom Dienstagmorgen beschäftigt sich mit den Aussichten der Pariser Konferenz. Das Blatt der regierenden Labour-Partei „Daily Herald“ macht Wyschinski den Vorwurf, er habe durch die von Rußland versuchte Rückkehr zu Potsdam das ursprüngliche Hauptziel der Konferenz, die deutsche Einheit herbeizuführen, von vornherein unmöglich gemacht. Es bleibe nur noch die Möglichkeit eines begrenzten wirtschaftlichen Abkommens. Das Blatt wendet sich dagegen, ein solches Abkommen unter dem Druck des von der Sowjet-Verwaltung provozierten Berliner Eisenbahnerstreiks herbeizuführen. Nachdem die Geheimkonferenzen die Möglichkeiten untersucht hätten, könne es sich in dieser Woche herausstellen, ob wenigstens ein begrenztes Abkommen möglich sei. Wenn man am Ende dieser Woche diesen Eindruck nicht habe, so habe es wenig Zweck, daß sich die Konferenz auf unbestimmte Zeit hinschleppende. Mit diesem Satz befindet sich das englische Regierungsblatt im Gegensatz zu dem französischen Außenminister Schuman, der über Pfingsten in Paris erklärte, man müsse Geduld haben, die Konferenz könne noch wochenlang dauern.

Paris. Das am Montagabend nach Abschluß der 3. Geheimkonferenz der Pariser Außenministerkonferenz veröffentlichte Kommuniqué lautet: „Die vier Außenminister haben unter dem Vorsitz Schumans die Prüfung der amerikanischen Vorschläge für die Regelung der Berliner Frage fortgesetzt. Sie werden am Dienstagvormittag 16.30 Uhr deutscher Zeit zu einer Vollsitzung zusammentreten.“

Obwohl über den Verlauf der Montagsitzung keine amtlichen Angaben vorliegen, sind Pariser politische Kreise auf Grund von durchgesickerten Gerüchten zu der Ansicht gekommen, daß in der Berliner Frage keine Einigung erzielt werden konnte und daß es die vier Außenminister deshalb nicht mehr für notwendig halten, unter völligen Abschluß der Öffentlichkeit zu verhandeln. Wyschinski scheint nicht bereit gewesen zu sein, einer Begrenzung des Vetorechtes und einer Einschränkung der Befugnisse der alliierten Kommandantur zuzustimmen. Auch die Sowjets sollen, wie man in Paris annimmt, der Auffassung sein, daß allgemeine Wahlen in Berlin unter internationaler Kontrolle eine überwältigende nichtkommunistische Mehrheit ergeben würde. Die Sowjets scheinen nicht bereit zu sein, einer nichtkommunistischen Berliner Stadtverwaltung auch nur auf administrativem Gebiet eine gewisse Selbstständigkeit zu überlassen, da derartige Zugeständnisse zu nachteiligen Rückwirkungen auf die sowjetische Besatzungszone und über deren Grenzen hinaus führen könnten.

Genauen Aufschluß über den Verlauf und das Ergebnis der dreitägigen Geheimverhandlungen wird allerdings erst die Dienstsitzung des Außenministerrates ergeben können.

Paris. (AP) Der amerikanische Außenminister Dean Acheson hat einen persönlichen Versuch unternommen, den toten Punkt bei den Besprechungen des Außenministerrates über Berlin zu überwinden, verläutete am Sonntag aus verlässlichen Kreisen. Wie erklärt wurde, hat Acheson am Samstagabend den sowjetischen Außenminister Andrei Y. Wyschinski bei einem privaten Essen genau davon in Kenntnis gesetzt, wie weit die Vereinigten Staaten auf dieser Konferenz zu gehen bereit seien. Großbritannien und Frankreich sind über das amerikanische Vorgehen unterrichtet worden.

„Indiskretionen“ über Geheim Sitzungen

Moskau. Die sowjetische Nachrichtenagentur TASS beklagt sich, daß „Indiskretionen“ über den Verlauf der Geheimhaltungen der Außenministerkonferenz vorgekommen seien, da verschiedene französische Zeitungen und Zeitschriften umfangreiche Berichte über die Geheimhaltungen bringen. TASS meint, daß diese Berichte von den amerikanischen Delegierten Murphy stammen.

Paris. (AP) Der Leiter der Deutschland-Abteilung im State Department, Robert Murphy, der der amerikanischen Delegation zur Außenministeratsitzung in Paris angehört, wies am Sonntag die in der sowjetischen Presse gegen ihn erhobenen Beschuldigungen,

Berlin weiter „praktisch blockiert“

Westalliierte: Kein Interzonenhandel ohne Beilegung des Streiks

Berlin. Zur Lage im Westberliner Eisenbahnerstreik teilte der Wirtschaftsberater der amerikanischen Militärregierung, Wilkinson, am Pfingstmontag mit, die Zusammenkunft der vier Stadtkommandanten am Freitag vor Pfingsten habe es klar gemacht, daß die Sowjetbehörden mit den westlichen Besatzungsbehörden bei der Beendigung des Westberliner Eisenbahnerstreiks nicht zusammenarbeiten wollen und das sie darauf hinarbeiten, die gegenwärtige Lage zunächst aufrecht zu erhalten, die praktische Erneuerung der Verkehrsblockade zwischen Berlin und den deutschen Westzonen darstellt. Unter diesen Umständen, sagte Wilkinson weiter, müssen die Westmächte nunmehr sehr klar zum

Ausdruck bringen, daß ein Interzonenhandelsabkommen die Beendigung des Berliner Eisenbahnerstreiks durch die sowjetisch kontrollierte Reichsbahndirektion Berlin zur Voraussetzung hat.

Berlin. Vertreter der vier Besatzungsmächte erörterten am Pfingstmontag erneut Probleme des Interzonenhandels im Haus der britischen Militärregierung in Berlin. Wie einer amtlichen britischen Verlautbarung dazu mitgeteilt wurde, könnten nicht alle Punkte erledigt werden. Die Besprechung soll daher am Mittwoch in Karlsruhe, dem Sitz der sowjetischen Militärregierung, fortgesetzt werden. In der Sitzung wurden die sowjetischen Vertreter daraufhingewiesen, daß kein Handels- oder Transportabkommen in Kraft gesetzt werden könne, solange der Berliner Eisenbahnerstreik nicht beigelegt ist.

Studentisches Ost-West-Gespräch

Göttingen (DPD). Der Asta der Universität Göttingen hat Vertreter aller Universitäten der Sowjetzone und Vertreter einiger West-Universitäten für Ende Juni nach Göttingen eingeladen. Das Treffen steht unter dem Thema „Die politische Verantwortung des deutschen Studenten“. Die Göttinger Studentenschaft will damit beweisen, daß sie durchaus an einer Zusammenarbeit mit den Studenten der Universitäten der Sowjetzone interessiert ist. Die Göttinger Studentenschaft hatte es abgelehnt, eine studentische Delegation zu dem in Hannover angesetzten und schließlich von den britischen Militärregierung verbotenen Ost-West-Gespräch zu entsenden. Diese Handlungsweise hatten verschiedene Kreise so aufgefaßt, als wollten die Göttinger Studenten keine Fühlung mit den Oststudenten aufnehmen. Die Studenten wollen eine Zusammenarbeit, aber nicht in einem propagandistischen oder politisch gefärbten Milieu, sondern in einem ernsthaften Ost-West-Gespräch in kleinem Kreis ohne politische Tribüne und Resolutionen.

Nr. 100 Preis 15 Pfg.

Heute mit Sportblatt!

Unsere Meinung

Furtwängler — unbezahlbar?

In die schönen Klänge, die uns durch das Konzert der Berliner Philharmoniker unter Furtwängler verheißt werden, mischen sich wehmütige Töne, die Klage derer, die von diesem hohen Kunstgenuss ausgeschaltet bleiben, weil die Eintrittspreise zu hoch sind. Von achtzehn Mark bis zu sechs und drei Mark, das sind Preise, die ein großer Teil der Bevölkerung einfach nicht zu bezahlen vermag. Und es sind oft gerade die Kunstverständigsten, die Erlebnisbereiten, die sich dieses musikalische Erlebnis versagen müssen. In Briefen aus Leserkreisen, wird zu Recht die Frage aufgeworfen, ob es nicht möglich war, für den Verkauf der billigsten Plätze eine Lösung zu finden, die auch jungen unbemittelten Musikstudierenden, ebenso musikbegeisterten Rentnern und anderen „Galerieb Besuchern“ den Besuch des Konzerts ermöglichen hätte. Man muß diese Frage ernsthaft prüfen. Es gibt einige Lösungen! Wenn die Stadt aus ihrem Musikkat eine Summe ausgeworfen hätte, die es den Veranstaltern auferlegt, die Zahl der billigen Plätze zu vermehren, dann wäre die Zahl der zu Recht Enttäuschten und Unzufriedenen vermindert. Es wäre noch ein Ausweg zu überlegen: wenn die Gäste am Vortag des Konzerts eine öffentliche Saalprobe, die sie doch wahrscheinlich durchführen müssen, dem Publikum zugänglich machten, könnten noch rund 2000 Personen zu billigen Preisen das Konzert hören. Was aber die hohen Eintrittspreise angeht, so steht man da wieder vor dem unbefriedigenden, „sowohl als auch“ der Eintrittspreise angeht, so steht man da wieder vor dem unbefriedigenden, „sowohl als auch“ der irdischen Unvollkommenheit. Es ist sowohl begreiflich, daß die Bevölkerung über die hohen Eintrittspreise entsetzt ist, wie es auch begreiflich ist, daß die Eintrittspreise so hoch angewetzt werden müssen, um auf die Unkosten zu kommen. Die Philharmoniker werden auf einer solchen Konzertreise gewiß keine Reichtümer sammeln: die Fahrtkosten, die Aufenthaltskosten für ein sehr großes Orchester, der Transport der Instrumente ergeben einen Unkosten-Etat, der die hohen Eintrittspreise rechtfertigt. Das Orchester ist für seinen Bestand sogar noch auf Zuschuß durch die Stadt Berlin angewiesen. Aber weil eine Senkung der Preise für das Abendkonzert kaum möglich ist, möchte man wünschen, daß eine andere Lösungsmöglichkeit geschaffen wird, für die wir hier einige Anregungen gegeben haben. Denn es besteht ja auch ein gewisses Menschenrecht für alle, an den großen Leistungen der Kultur teilzunehmen.

Nürnberger Parteitag 1949

Wer am Pfingstmorgen am Radioknopf drehte, dem konnte es passieren, daß er seinen Ohren nicht traute. Da sang doch die HJ, in ihrem abgebackten Rhythmus eines jener Kampflieder, bei denen wie in alten Zeiten der störrisch verkürzten letzten Silbe jeder Zeile die Pause von zwei Marschritten folgt. Trommelwirbel: „Jetzt werden der deutschen Jugend die Sturmfähnen verliehen.“ In dem hastenden Stil des rasenden Mikro-Reporters überstürzten sich die aufregenden Sätze: Dichter Fahrenwald. 150 000 Menschen auf einem Platz vor mir. Immer neue Fahnen rücken ein. Mit klingendem Spiel schon wieder eine neue Gruppe. Die Fahnen ausgerichtet, die ehernen Blicke auf die Ehrentribüne gerichtet. Schnurgerade. Schon sind sie vorbei. Singend naht schon die nächste Gruppe. Deutlicher werden die Worte: „Wir sind die junge Garde!“ Die Sportler kommen. Die Boxer haben ihre Handschuhe umgehängt, die Hockey-Spieler schultern ihre Schläger. Eine Staffette geht ab. Nach Budapest zum „Weltjugendparlament“. Dann fordert einer die Einheit Deutschlands (Vasalleneinheit?) und den gerechten Frieden (Oder-Neisse...), und mit drei soldatisch knappen Hurrarufen antwortet diese Jugend, die offenbar die Erwähnung der Freiheit gar nicht vermisst. (Oder doch?). Nun greift sich der Mikro-Reporter einige bereit gestellte Männer heraus, die seine lauteiligen Fragen, wie sie mit der Unterkunft und dem Essen zufrieden seien, untertänigst beantworten. Es ist der unverkennbare Dialekt, und nun wissen wir auch bald, wo wir sind: auf dem Karl-Marx-Platz in Leipzig — „vor dem Europahaus“, verleiht der Sprecher nicht hinzusetzen. Die Trommeln brechen ab, es wird eine andere Platte aufgelegt. Zu Streichmusik und etwas Orgel wird das Schlußlied in einer getragenen Melodie gesungen, die an einen sentimentalen Choral aus der Mitte des 19. Jahrhunderts erinnert. — Der Junge und das Mädchen, die da nicht mitmarschieren, haben keine Aussicht, eine höhere Schule oder gar die Universität zu besuchen. Wie lange sie immo bleiben, ist eine andere Frage. Wer die Jugend hat, der hat die Zukunft. Es klingt uns noch alles so bekannt in den Ohren. Wie soll man's aber der Jugend sagen? Die Form dafür ist in Westdeutschland noch nicht gefunden.



„Die Motetieringer“ im Stadttheater.
Die Schlußszene: Eva überreicht Walter Stolz den Kranz.

Ministerpräsident Maier in Ladenburg

Probleme des Südweststaates

rs. - Ladenburg. (Eig. Bericht.) Anlässlich des Festaktes der Stadt Ladenburg — über den wir an anderer Stelle dieser Ausgabe berichten — hielt Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier eine Rede, in der er sich vor allem mit der Frage des Südweststaates auseinandersetzte. Der Ministerpräsident erinnerte zunächst daran, daß die Länder Baden und Württemberg als solche von Napoleon geschaffen worden sind. Nach der deutschen Kapitulation seien dann unter französischer Oberhoheit das Land Baden mit Sitz in Freiburg und das Land Württemberg-Hohenzollern mit dem Sitz in Tübingen entstanden. Die Nordteile aber hätten sich zu Württemberg-Baden mit dem Sitz in Stuttgart zusammengeschlossen. Ministerpräsident Maier führte dann u. a. weiter aus:

„Wir wissen, wie es zu der Situation der Gegenwart gekommen ist. Nicht aber wissen wir, wie wir diese Situation überwinden sollen, wie wir die Länder Baden und Württemberg ohne Dauerverlust aus ihr wieder herausführen. Die Aufgabe ist enorm verwickelt. Als am 29. Oktober 1949 Nordbaden-Württemberg geschaffen wurde, sprachen wir in der ersten Minute aus: Das hat vom gesamtdeutschen Standpunkt aus nur dann einen Sinn, wenn dieser Teilvereinigung später die Gesamtvereinigung folgt.“

Die neue Gemeinschaft Nordbaden-Nordwürttemberg allein ist uns in keinem Fall als sinnvoll erschienen.

Der Nutzen kann nur daraus gezogen werden, wenn sich Nordbaden und Nordwürttemberg als eine feste Klammer erweisen, die das ganze Gebiet im Süden und Norden zusammenführt und nicht mehr auseinanderläßt. Der Krieg hat uns das deutsche Vaterland gekostet. Die Abspaltung des Ostens wird nur langsam zurückentwickelt werden können. Umso mehr Umsicht und Vorsicht werden wir bei der Ordnung der Dinge im Südwesten aufwenden müssen. Das heißt: nicht mit Gefühlen kommen wir weiter, sondern nur mit dem Verstand. Die Fragestellung lautet daher: Sollen aus den drei Ländern wieder zwei werden oder wollen wir aus ihnen nicht ein einziges machen, den deutschen Südweststaat?“

Nach einem Hinweis auf die wirtschaftlichen Gegebenheiten von Nordbaden-Nordwürttemberg und die Erwähnung der Tatsache, daß dieses Land aus seinen Einnahmen an andere deutsche Länder, selbst an den „notleidenden“ Nachbarn Bayern jährlich 129 Millionen abgeben müssen, stellte Maier die Frage, ob es nicht richtiger gewesen wäre, im Herbst 1948, als die Gelegenheit gegeben war, den Zusammenschluß zu vollziehen, den natürlichen Finanzzusammenhang innerhalb des Gesamtlandes zu machen und mit den Beträgen, die jetzt in andere Länder abwandern, die leeren Kassen unserer Landsleute im Süden zu füllen.

„Die beiden Länder Baden und Württemberg verfügen über eine auf alter Kultur ruhenden Ausgeglichenheit des politischen Willens, über eine gesunde Wirtschaft, über eine Bevölkerung von hohem technischen Können und starkem Arbeitswillen. Diese Qualitäten gibt es in dem neuen Deutschland zusammengefaßt durchzusetzen, nicht in halber Kraft im Rahmen zweier wenig bedeutenden Kleinststaaten der deutschen Bundesrepublik, sondern in einem einzigen und einheitlichen Gemeinwesen durch den Südweststaat.“

Dieser Südweststaat ist schon seinem wirtschaftlichen Aufbau nach ein Friedens-Instrument.

Er wird sich als eine Säule der Ruhe und der Ordnung in Europa erweisen. Dem französischen Nachbarn wird er eine zusätzliche Friedensbürgschaft bedeuten. Gelingt es, die alte Kurpfalz in ihrem ganzen früheren Umfang in diesen Südweststaat einzubeziehen, so würde mit Ausnahme eines kleinen Abschnitts an der Saar die gesamte deutsch-französische Grenze mit der Westgrenze des Südweststaates zusammenfallen.“

Dann berührte Ministerpräsident Dr. Maier die Frage der Pfalz, die er als ein Problem der

Eine Neugründung in Franken

„Bund evangelischer Demokraten“

Von unserem Korrespondenten

München, 4. Juni (Eig. Bericht)

In Franken hat sich ein „Bund evangelischer Demokraten“ gebildet. Namhafte protestantische Persönlichkeiten, so heißt es, fördern die Neugründung. Einige Parlamentarier gehören dem Bund an. Von politischer Seite aus unterstützt ihn die Freie Demokratische Partei, offenbar in der Erwartung, daß er ein Gegengewicht zur CSU werden könnte.

Beginnt in Bayern damit ein neuer Kulturkampf, diesmal auf einer örtlich begrenzten Basis? Diese Frage wird in Bayern schon seit Monaten gestellt. Auch im bayerischen Landtag ist sie von der Opposition (der SPD und FDP) wiederholt in die Debatte geworfen worden. Von katholischer Seite wird jede Tendenz zu einem Kulturkampf geleugnet, sowohl auf kirchlichen wie auch auf politischem Gebiet. Demgegenüber behauptet die Sprecher der evangelischen Bevölkerungsgruppe, die etwa 30 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmachen, daß zumindest bei katholischen Politikern innerhalb der CSU die starke Neigung besteht, eine katholisch orientierte Politik zu betreiben. Bisher gelang es Kultusminister Dr. Hundhammer noch immer, die Gemüter zu besänftigen und nachzuweisen, daß von einer Bevorzugung des katholischen Volkstums nicht die Rede sein könne. Die evangelischen Interessen wurden dabei weitgehend von der FDP und einigen Abgeordneten der Sozialdemokratie vertreten. In der CSU selbst ist August Hausleiter einer der wenigen evangelischen Exponenten.

Ursprünglich hatte es sich die CSU zur Aufgabe gemacht, eine frei von konfessionellen Bindungen wirkende christliche Politik zu vertreten. Die Beteiligung der evangelischen Kreise war in dieser Partei jedoch von Anfang an schwach (jedenfalls schwächer als bei der CDU). Je stärker der Einfluß von Dr. Hundhammer in der CSU wurde, desto mißtrauischer verfolgten die Protestanten den Kurs der Partei. Immer abwartender verhielt sich auch die evangelische Pfarrerschaft. Leidenschaftliche Diskussionen setzten in dem Augenblick ein, als Dr. Hundhammer für den Plan auftrat, eine vierte bayerische Universität zu errichten, die ihren Sitz gleichfalls in

Gegenwart und nicht der Vergangenheit bezeichnende. Mit der Wiederholung des Begriffes „Kurpfalz“ allein würden wir ebenso wenig einen Schritt weiter kommen wie mit Anrufung des Geistes von Altbaden und Altwürttemberg. Gemeinschaftlich ist allen diesen Fragen, ob das Lokale, Partikuläre in den Köpfen und Hirnen sich konservativ erhält und durchsetzt oder der Zug zum größeren Ganzen. Bestimmt ist dies eine Frage des Volkes. Das Volk muß diese seine Sache vorantreiben, es ist nicht eine Angelegenheit der Regierungen in Karlsruhe, Stuttgart, Freiburg oder gar in Koblenz oder München.

Die Entscheidung ist ziemlich einfach: werden die hochwertigen Wirtschaftsgebiete von Mannheim mit seinem Hinterland und von Ludwigshafen mit seinem Hinterland sich abstoßen oder als Bindeglied wirken? Die Pfalz ist eine große Hoffnung für den Südweststaat, eine weitere Hoffnung für den Frieden auf beiden Seiten des Rheins.“

Bamberg und Regensburg haben sollte, wo bereits theologische Fakultäten bestehen. Dieser Plan wurde in weiten Kreisen als Kampfansage aufgefaßt, auch wenn die Regierung alle derartigen Meldungen zu bagatelisieren oder zu demütigen trachtete. Auch die Besetzung des CSU-Vorsitzenden Dr. Josef Müller behagte den Protestanten nicht. Sie glaubten darin einen Sieg Dr. Hundhammers, einen einseitigen Erfolg der katholisch-konservativen Kräfte sehen zu müssen.

So kam es nun zur Gründung des „Bundes evangelischer Demokraten“. Auf dem Land vollzieht sich in Franken eine ähnliche Entwicklung. Dort ist der „Landbund“ in Bildung begriffen, der als Gegengewicht zur CSU, aber auch zum Bayerischen Bauernverband gedacht ist. Der Bauernverband stellte bisher eine Verlängerung der CSU in die Bauernhäuser dar und wird ebenfalls von katholischen Politikern geführt. Die Evangelischen stellen ihre neue Aktivität als reine Abwehrmaßnahme dar und behaupten, wenn sie sich nicht einschalten würden, werde es zu einer dauernden Benachteiligung des evangelischen Bevölkerungsanteiles kommen und die bayerische Politik und Staatsführung eine einseitig katholische Linie verfolgen. Sie lassen keinen Zweifel daran, daß der Stein des Anstoßes in erster Linie die Person Dr. Hundhammers ist.

Bedell Smith über Sowjetrußland

Frankfurt. „Die sowjetischen Führer wünschen zwar im Augenblick keinen Krieg, sehen jedoch ein, daß sie eine Politik eingeschlagen haben, die zum Kriege führen könnte“, erklärte der frühere US-Botschafter in Moskau, General Walter Bedell Smith, laut Radio New York. Hinsichtlich der Beziehungen zwischen der UdSSR und den Westmächten sprach sich Smith optimistisch für die nächste Zukunft aus, war jedoch nicht so zuversichtlich über diese Situation auf lange Sicht. Im Kriege habe man auf herzlichere Beziehungen gehofft, dabei aber die grundsätzliche feindselige Einstellung des Kommunismus außer acht gelassen. Die russische Außenpolitik sei seit Hunderten von Jahren verhältnismäßig konstant geblieben, gleichgültig, ob es sich um eine zaristische oder kommunistische Regierung handelte.

Wirtschaft

Kündigung in der Kraftfahrzeug-Versicherung

Bekanntlich hat die Verwaltung für Verkehr durch eine Anordnung ab 1.4.49 die Prämien in der Haftpflichtversicherung um 30 %, in der Fahrzeugteilversicherung um 20 % und in der Fahrzeugvollversicherung um 40 % erhöht. In den bisherigen Veröffentlichungen ist indessen nichts über die Kündigungsmöglichkeiten gesagt worden. In der Anordnung der VV ist darüber festgelegt, daß den Kraftfahrzeughaltern ein Kündigungsrecht zusteht für die Fahrzeugteil- und die Fahrzeugvollversicherung. Der entsprechende § 9 hat folgenden Wortlaut:

„Versicherungsverträge“ für Kraftfahrzeuge können hinsichtlich der Fahrzeugteil- und Fahrzeugvollversicherung ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist innerhalb eines Monats nach Verkündung dieser Anordnung zum Ende der laufenden Versicherungsperiode gekündigt werden.“

Die Verkündung der Anordnung erfolgt im öffentlichen Anzeiger für das Vereinigte Wirtschaftsgebiet Nr. 42 vom 28. 5. 49. Die Frist, innerhalb der die Kündigung ausgesprochen werden kann, endet demgemäß am 28. 6. 49.

Für die Kraftfahrzeug-Haftpflichtversicherung besteht keine Kündigungsmöglichkeit. Hier handelt es sich um eine Pflichtversicherung.

Preise und Schweineauftrieb

Der Schweineauftrieb im Vereinigten Wirtschaftsgebiet ist im April und Mai stark angestiegen, was auf die bis vor kurzem freie Preisentwicklung zurückzuführen ist. In den Ländern, wo den Preisen keine Bindung auferlegt wurde, haben sich in den vergangenen Wochen die Preise nach Angebot und Nachfrage geregelt. Im einzelnen wurden an den Märkten folgende Mengen angeliefert:

Märkte	Auftrieb April 1949 in Stück	Auftrieb Mai 1949 in Stück	Auftrieb Mai 1948 in Stück
Bayern	1 236	8 321	1 363
Wittbg.-Baden	236	4 942	23
Hessen	662	4 811	879
Schlesw.-Holst.	2 673	4 241	114
Niedersachsen	3 362	3 059	140
Weser-Ems	2 004	1 022	469
Westfalen	1 416	4 049	253
Nordrh.-Prov.	2 971	5 089	98
Bizone insges.	14 660	35 534	2 041

Die Entwicklung auf den Märkten zeigt, daß der Wiederaufbau auf den Schweinemärkten und damit die künftige Fleischversorgung in erster Linie von der Preisfrage abhängt. Es bleibt abzuwarten, welche Entwicklung eintreten wird, nachdem die Militärregierung die Aufhebung der Preisbindung abgelehnt hat.

Chefredakteur Dr. Karl Bille

Stellv. Chefredakteur: Dr. Franz C. Heidelberg.
Verantwortliche Redakteure: Dr. Herbert von Borch (Politik); Dr. Armin Nepple (Wirtschaft), Dr. Rudolf K. Goldschmidt-Jentner (Feuilleton), Dr. Ilse Stimmermacher (Frauenfragen), Werner Schwitz (Lokales und Land Nachrichten), Günter Frachka (Sport); für Anzeigen: Thomas Morath.
Verlagsleitung: Wilhelm Reichenbach.

„Die Meistersinger“ in Heidelberg

Festliche Aufführung in den Städt. Bühnen

Das Datum des 5. Juni 1949 wird für alle Zeiten in der Heidelberger Theaterchronik lebendig bleiben. Denn ringsum waren in deutschen Landen „Die Meistersinger“ seit Jahrzehnten fast ein beliebtes Modestück, das man gern zu allerlei politischen oder halbkulturellen Begegnungen hervorholte, ohne immer nach der vollen Legitimation dazu zu fragen. Es spricht also eher für als gegen den gesunden Sinn der Heidelberger, wenn sie bisher diesem modischen Zug nicht folgten und nun, unter völlig veränderten und verschobenen Verhältnissen, sich dadurch eine Erstaufführung sicherten, die zwar äußerlich nur in dem gleichen Rahmen vor sich gehen kann, den sie seit vielen Jahren hätte haben können, die aber in der Zielsetzung nun doch eine wesentlich neue Note erkennen läßt. Denn vordem war doch alles von Anfang an im Grunde auf die Demonstration der Festweise ausgerichtet — das andere nahm man als Vorbereitung dazu in Kauf. Jetzt aber scheinen uns die Werbeworte für die deutsche Kunst nicht mehr der einzige, aber auch nicht der wesentlichste Inhalt des Werkes zu sein; eine andere Zeit hat uns, wie es jedem großen Kunstwerk ergeht, auch hier eine andere Schau gelehrt. Ich möchte freilich nicht glauben, wie das Programmheft es meinte, daß man jetzt eine „Deutsche Komische Oper“, eine „musikalische Komödie“ aus diesen „Meistersingern“ machen könnte — dann würden doch ungezählte und z. T. recht umfangreiche Partien als recht „unkomödiatisch“ und daher fremd in ihr wirken müssen. Auch um ein einfaches „Theaterspielen“ kann es jetzt nicht gehen, denn dafür wären gewiss ungezählte Werke geeigneter als gerade dieses Historienbild deutscher Kleinbürgerlichkeit. Was vom alten „Theater“ in diesem Sinne übrig und daher problematisch blieb bei dieser Aufführung, wird gleich zu sagen sein; viel wichtiger aber war, daß sie uns in wunderbarer Übereinstimmung der einzelnen Teile die Augen öffnete für etwas anderes, das ich als das Neue unserer Heidelberger „Meistersinger“-Schauf von heute bezeichnen möchte: für den lyrisch-poetischen Grundton des Werkes.

Man könnte sich wundern, daß wir erst jetzt auf diese Weise die detaillierte Breite so mancher Szene nicht mehr als Heimschub des dramatischen Elements betrachten. Die erste Folge

davon ist fast eine Novität auf der Wagnerbühne; es wird in allen Partien ganz, ganz vorbildlich gesprochen! Jedes Wort, jede Silbe steht mühelos im großen Raum und erfüllt damit Wagners Forderung nach einem „fortwährenden Dialog“. „Jeder opernhaften Gewöhnung entsagend“, wie er es selbst bei seinen Meistersingerproben als Ziel setzte. Damit aber ist schon das Zweite angedeutet: die natürliche Zurückdrängung eines musikalisch-sängerischen Startums, das eben immer ein Kennzeichen der „Oper“ war; so schön und vollkommen die Stimmen auch an diesem Abend klingen und blühen, man spürt, daß sie nicht um ihrer selbst willen eingesetzt sind, sondern jeweils nur der Situation dienen. Und die dritte und vielleicht beste Folge endlich: die Durchdrichtigkeit, der matte Glanz des auch hier wieder prächtig aufgelegten Orchesters. Es schreit niemals, es malt aber unendlich oft und begleitet nicht nur, sondern nimmt in sinfonischer Selbständigkeit gern auch die Führung in die Hand.

Das alles scheint in erster Linie Verdienst des musikalischen Sachwalters am Pult zu sein: Ewald Lindemanns, der mit unendlich feinem Sinn für die Verschmelzung der Farben und mit gemäßigten Zeitmaßen gerade der Lyrik des Werkes liebevoll nachgeht und nicht müde wird, ihr immer neue Seiten abzugewinnen. Daß er daneben Chor und Orchester und das diffuse Quintett mit sicherer Hand durch viele Klippen steuert, ist bei einem so erfahrenen Dirigenten fast selbstverständlich, bedarf aber bei der bunten Zusammensetzung und der Größe des Apparats wohl besonderer Erwähnung. Sein Werk steht wie aus einem Guß; es ist meisterlich geraten.

Nicht ganz mag das gelten können von der durch die Raumbeschränkung ja ohnehin problematischen Spielführung durch Heinrich Köhler-Helfrich. Hier lagen ja in erster Linie all die großen und kleinen Fragezeichen einer Meistersinger-Premiere in Heidelberg, die zu einer weitgehenden Lösung von Wagners Vorschriften zwangen. Wie er diese Fragezeichen im einzelnen weggeräumt und überwunden hat, ist in den ersten beiden Bildern höchster Bewunderung wert. Er folgt allgemein — bis in Gewandung und Perücke — meist der guten

alten Tradition, aber eben ihre Verwirklichung ist in diesem Rahmen schon ein Ruhmesblatt. Die Festweise dagegen fordert von uns eine starke Abkehr vom Gewohnten. Heinrich Köhler-Helfrich verlegt sie unmittelbar vor ein Stadttor, sozusagen auf die Straße statt auf die Wiese, mit einem Blick in die Tiefe der verwinkelten Häuser, so daß die nächsten Anwohner des Stadttors bequem auf ihrem Balkon der Zeremonie beiwohnen können (wie es tatsächlich auch geschieht). Der „freie Wiesenplan“ mit dem „fernen Hintergrund der Stadt“ wie Wagner es fordert, ist damit verloren, auch wenn die Malereien der Seitenkulissen ihn notdürftig zu retten versuchen. Geringfügig groß und gepflegt im Detail der Butzenscheiben und mancher Requisition ist aber Sachsens Stube davor geraten, wie denn überhaupt die Ausgestaltung der Bühnenbilder durch Heinrich Wendel eine liebevolle und kenntnisreiche Vertiefung in die geschichtliche Situation verrät. Im Licht zu hell erscheint freilich die nächtliche Szene vor Sachsens Haus kurz vor der geplanten „Entführung“ — durch den Lichtschein aus der Werkstatt, nicht aber durch die Gestalt des Schusters, der diesen Schein noch dazu beschattet, sollen doch die beiden Liebenden erschreckt werden, eine Kleinigkeit, die aber doch dem Hochstand der übrigen Aufführung leicht angeglichen werden könnte.

Vor allem aber trägt ihn natürlich die Bühne selbst. Was wir hier sehen und hören, mag Heidelberg gern den Ruf einer besonderen Wagnerpflege bestätigen, auch wenn in zwei Kardinalpartien Gäste am Werke waren. Denn einmal werden in kommenden Aufführungen Kräfte aus den eignen Reihen an ihre Stelle treten und zum anderen ragten auch sie nicht als Stars aus einem unter ihnen stehenden Ensemble heraus. Hans Sachs war Rudolf González von den Städt. Bühnen in Frankfurt a. M., ausgestattet mit aller menschlich-väterlichen Wärme im Denken und Handeln, mit der Bescheidenheit eines Schusters und dem Patrizierstolz eines Poeten, eine ganze Leistung, die durch Wohlklang und sichere Führung der Stimme ergänzt wurde. Willi Franter von der Staatsoper München gab den jungen Ritter aus Franken; auch er zurückhaltend und fast scheu im Spiel, ganz im Sinne der Gesamtdeutung dieser Aufführung, aber mit heldischer Entfaltung der kräftigen, strahlenden Stimme, deren Piano nicht mindere Überzeugungskraft besitzt. Eva ist Hannelore Backrad, eine auch im Quintett

absolut führende Stimme von überwältigender Schönheit und von einer Souveränität der Führung, die nun bei ihr die „opernhafte Gewöhnung“, von der Wagner sprach, ein wenig zur Gefahr werden läßt: dieses Evchen ist weniger mädchenhaft-scheu, unsicher tastend als reif und überlegen in Spiel und Geste, Züge, die sie gerade in dieser meisterlichen Beherrschung der Mittel vielleicht ein wenig zugunsten der anderen zurückstellen könnte. Helene Millauer ist ihre Amme Magdalene, ganz erfüllt von sorgender Geschäftigkeit, stimmlich von wohlthuender Wärme, im Spiel noch ein wenig gebunden durch die Abhängigkeit vom Taktstock, die sie gewiß bald überwindet. Carl Walthers David fügt sich wieder ausgezeichnet in das Gesamtbild ein; bei aller Lockerung ist er doch nicht der jugendliche Springinsfeld, der reine Spaßmacher, sondern trägt auch seinerseits manchen besinnlichen Zug in die Partie. Würdevoll und gesanglich wohlgerundet ist Karl Röttgers Pogner, eine herrliche Fallstark-Figur der Kothner von Hugo Schaffer-Schuchardt, locker und doch zugleich pompös im Gesanglichen. Vor allem aber gibt Walter Kocks dem Beckmesser prächtige Konturen einer Sonderstudie; fädelnd-graziös und zugleich unsicher-komisch gestaltet er sein Spiel, lyrisch reich seinen Gesang. Die Nachtwächterpartie lag bei Fritz Schmitz in guten Händen. Die übrigen Meistersinger mögen sich heute mit der Feststellung begnügen, daß sie den festlichen Rahmen aufs beste schlossen, ebenso wie die Scharen der Zünft-Lehrbuben und Gesellen. Die ausgezeichneten oratorisch weithellenden und dann wieder so tumultuarisch lebendigen Chören, deren große Wirkung den ausgezeichneten Heidelberger Gesangsvereinen zu danken ist und deren Leistung noch besonders gewürdigt wird, waren Paul Pflügers Verdienst.

Der Merker hat gesprochen. „Ein saures Amt, und heut zumal...“ Nicht nur einfach mit einstimmen in den Jubel der vielen Hunderte, die Zeuge dieses großen Tages sein durften, sondern bei aller Ergriffenheit noch mit dem wägenden Verstand nach Verbesserungsmöglichkeiten zu fragen. Nie aber kann dieser Verstand die Freude dämpfen, die auch uns angesichts solcher Leistung stolz sein läßt auf Heidelbergs Opernkultur: die zwei goldenen Kränze, die nach ungezählten Hervorrufen Spielleiter und Dirigent in Empfang nehmen durften, mögen ihnen noch lange Symbol dieses festlichen Tages bleiben.

Dr. Otto Riemen

Das war Wiener Fußball!

Viennas Angriffsspiel begeisterte — Verdienter 2:1-Sieg über den VfR Mannheim

VfR: Jöckel, Röckling, Henninger, Müller, Keuerleber, Maier, Bolleyer, Langlotz, Lötke, Stiefvater, de la Vigne.

Vienna Wien: Engelmeier, Ribitzki, Leidold, Schädinger, Sabeditsch, Schaffer, Machan, Decker, Heyek, Strittig, Eigenstiller.

Schiedsrichter: Dehm, Durlach.

Das was die 22.000 Zuschauer auf dem Sportplatz an den Bräuereien bei der Begegnung zwischen dem VfR und der Vienna Wien zu sehen bekamen, war echte Wiener Schule. Gespielt von einer Mannschaft, die außer der Verteidigung keinen schwachen Punkt aufzuweisen hatte und mit spielender Eleganz den VfR-Akteuren zeitweise eine Fußball-Lektion erteilten. Zwei Überwachungen hatten die Wiener zu vergeben: das Spiel mit offenem Mittelfeld, und eine Stürmerreihe, in der ein jeder ein großer Einzelkämpfer ist, die aber doch zu einer

einem genau platzierten Flachschuß von de la Vigne als Tor abgeschlossen. Das war fast alles, was die Mannheimer zeigten.

Die Wiener imponierten gleich zu Beginn des Spieles mit ausgezeichneten Kombinationen. Der Ball wird halbhoch gespielt, genau an den Mann; es wird geschickt geköpft und geschossen. Das technische Plus der Gäste versuchen die Mannheimer mit schnellen Durchbrüchen wettzumachen, aber Lötke in der Mitte findet bei Sabeditsch keine Chance. Außerdem ist er kein Schütze und viel zu unbeweglich. Die Wiener Kombinationsmaschine läuft nach 10 Minuten Spielzeit auf vollen Touren und löst Begeisterungstürme aus. Und als in dieser Drangperiode die Wiener Läuferreihe einen der rollenden Angriffe vor das VfR-Tor bringt, macht sich Decker mit einer Körpertäuschung frei und verwandelt aus der Luft zum 1:0. Das war gekonnt, das kann nur ein Vollblut-Fußballer! Die

weniger auf Kraft als vielmehr auf die Schönheit des Spieles, auf die Kontrolle des Balles, den Überblick und die technische Raffinesse ankam. Die Wiener Mannschaft spielte mit Witz, Technik und Eleganz, ganz so was man unter Wiener Fußball versteht. Die 11 Wiener haben sich die Herzen der Zuschauer erobert. Günter Frischke

1. FC Nürnberg — Vienna Wien 4:1

Am 1. Pfingstfeiertag standen sich zwei Mannschaften gegenüber, die bewußt ihrer Tradition Fußball spielen, wie man es im Geheimen erwartete und wünschte. Der „Club“, mit einer ausgezeichnet funktionierenden Läuferreihe, befand sich in bester Spiellaune und zeigte, daß der 11. Tabellenplatz in der Süddeutschen Oberliga keinesfalls sein Können und die Kunst des Spieles wiedergibt. Es war die „alte“ Clubmannschaft, die 36000 Zuschauer zu sehen bekamen, eine Mannschaft, die alles aus sich herausholte und aufspielte, wie in vergangenen Zeiten. Das Resultat gibt aber nicht ganz den wahren Spielverlauf wieder, denn die Vienna-Leute machten dem Club das Siegen nicht so leicht, denn strikten varianzen, technisch gekonnten Fußball und mußten durch schwere Deckungsfehler zwei Treffer in den ersten 30 Minuten von Reißer und Uebelsin hinnehmen. Ein Spieler überragte: Decker. Der Alt-Internationale der Vienna schloß eine gelungene Kombination des rechten Flügels mit einem Bombenschuß von 25 m ab und gab der Nürnberger Hintermannschaft, die ihn immer mit mindestens zwei Mann bewachte, oft unlösbare Aufgaben auf. Durch zwei weitere Deckungsfehler der Wiener Hintermannschaft kam Nürnberg zu dem 4:1-Ergebnis.

Kickers Offenbach — Wiener SC 3:0

Der zweite nicht minder berühmte Wiener Gast lieferte in der ersten Halbzeit gegen die Offenbacher eine ausgezeichnete und ausgeglichene Partie. Doch nach dem Halbreitpfeiff änderte sich das Bild vollkommen und die Gäste hatten Glück, mit dem Ergebnis von 3:0 den Schlußpfeiff überstanden zu haben. Der Offenbacher Sturm zeigte sich von der besten Seite, griff energisch und taktisch-klug an und gab zu berechtigten Hoffnungen für die weiteren Spiele um die „Deutsche“ Anlaß.

SV Schwetzingen spielte gegen 1. SC Basel 1:1

X Der Empfang, der den Schweizer Fußballern an Pfingsten in Schwetzingen bereitet wurde, war begeisternd. Das Ergebnis wurde dem Spielverlauf und der Leistung beider Mannschaften gerecht, die zur Freude der Tausenden ein gutes Spiel vorführten. Bereits in der ersten Minute gelangt den Einheimischen bei einem Angriff nach Flankenwechsel durch Rechtsaußen Brizner das vielumjubelte 1:0. Dann aber kommen die Schweizer mehr und mehr ins Spiel. Aus ihren Aktionen spricht der Zweckfußball, der ihnen in der Folgezeit zu einem leichtesten spielerischen Übergewicht verhilft. Ohne sich auf längere Zweikämpfe einzulassen, spielen die Schweizer Kurz- und Langpaß, wechseln die Spieler in den freien Raum, um sich auch mit Schüssen aus jeder Lage von der besten Seite zu zeigen. Immer wieder trat Forelli, der in der 32. Minute, auf halbrechts spielend, das 1:1 herstellte, als Spielmacher und Regisseur in Erscheinung.

St. Pauli hatte die besseren Nerven

Bayern München unterlag im Wiederholungsspiel mit 2:0

Als am Pfingstsonntag bei starkem Hagelochlag in der vorletzten Minute Bayern München Linksaußen Risch die Hoffnungen des FC St. Pauli, sich für die Endspiele um die deutsche Fußballmeisterschaft qualifiziert zu haben, mit einem Toranschluß und dem Endergebnis von 1:1 zunichte machte, wurde nach kurzer Pause zur Verlängerung der regulären Spielzeit „Platz genommen“. Nach 130 Minuten verbissener Zweikämpfe, eleganten Flachpässe und wuchtigen Torschüssen endete das Spiel 1:1. Es hätte sich an dem Ergebnis nichts geändert. Nach den Regeln des deutschen Fußballaussschusses mußte ein Wiederholungsspiel stattfinden. Und so kam es, daß bereits 34 Stunden später sich die Rivalen von Vortage auf demselben

Platz gegenüberstanden, an dem sie vorher mit wechselndem Glück gekämpft hatten.

Statt Hagel schien die Sonne. Waren im ersten Spiel die Bayern etwas feldüberlegen, so schienen jetzt die Rollen vertauscht. Die junge Bayernmannschaft spielte aufopfernd und schön. Aber die zum Teil 19-23jährigen unter der Leitung der alten Strategen Streitle und Moll, waren der erneuten Nervenprobe nicht mehr gewachsen. Die St. Paulianer, alles „alte Fuchse“, spielten ihre Erfahrung und Reife gegen die stürmischen Bayern aus. Streitle als rechter Läufer kam leider nicht recht zum Zuge, während bei St. Pauli die Herinnahme von Wolitz und Famula sich günstig auswirkte.

Als in der fünften Minute Wolitz St. Pauli in Führung brachte und in der Folge der Münchener Hädel zwei Lattenschüsse anbrachte und großartige Chancen vergab, war Großkampfstimmung im Stadion. Bei St. Pauli klappte alles. Bolterer verwandelte 15 Minuten vor Schluß einen Freistoß aus 20 Meter Entfernung, — dann wurde „gemauert“. Die Bayern ritten Attacke, aber das Glück war den Hamburgern hold.

Am nächsten Sonntag treffen nun die Hamburger in der Vorrunde zur deutschen Meisterschaft in der Schalkekampfbahn in Gelsenkirchen auf den 1. FC Kaiserslautern. Das Spiel ist offen, — aber die beiden anstrengenden Spiele können sich negativ für die Hamburger auswirken. — ka

Hockey

SG Höchst — HCH 2:5 (1:3)

Gegen den HCH hatten sich die Höchstler besonders viel vorgenommen. Galt es doch, eine 4:2-Schärfe von Frankfurt auszuwetzen. Doch trotz offenen Spieles gelang den Höchstern der Sieg nicht. Der Sturm des HCH zeigte einige wirklich nette Ansätze, die durch Mohr (3), Dupel (2) und Heine für die Tore sorgten. In der Läuferreihe zeigte diesmal Zerrer ein besonderes Leistungs. Kohlmeier und Winkler gewohnt sicher in der Verteidigung.

TSG 78 — Gernsbach 1:0

u. Über Pfingsten weite die TSG 78 mit einer kombinierten ersten und Alten-Heren-Mannschaft bei dem stark besetzten Hockey-Turnier in Gernsbach. Nachdem die A.H. sicher mit einem 3:0-Erfolg über Gernsbach gewonnen, gelang es der stark verjüngten 1. Mannschaft der TSG 78, gegen eine aus Gernsbach, Stuttgart und Kaiserslautern kombinierte starke Vertretung mit einem unhaltbaren Kernschuß des Nachwuchsspielers Hackmesser das Siegestor zu schießen.



Die siegreiche Heidelberger 4x100 m-Staffel, v. l. Schmidt, Jauber, Schlicksupp, Bürgermeister



Mersinger beim Diskuswurf



1,96 m sprang Teilmann im eleganten Rollstil



Die Heidelbergerin Ulla Knab (schwarzes Trikot) beim 50 m-Hürdenlauf



Sabeditsch (Vienna) hat wieder einmal Lötke gebufft



Kapballduell v. l. Decker, Heyek, de la Vigne, Schädinger

Neusel k.o.-Sieger über Jean Kreitz

In der Berliner Waldbühne schlug der 43jährige Walter Neusel seinen jüngeren Gegner Jean Kreitz in der sechsten Runde durch einen rechten Haken an die Kinnschulter k.o.



Das erste Tor für Vienna! Der internationale und trickreiche Halbrechie Decker (verdeckt), schießt aus vollem Lauf zwischen den Mannheimer Verteidigern unhaltbar ein

Einheit verschmelzen. Diese Wiener dribbelten, köpften, zogen den Ball nach am Boden entlang, umspielten und schossen, daß es eine Freude war. Wie konnte diese Mannschaft gegen den 1. FC Nürnberg am Samstag mit 4:1 verlieren? Oder soll die Frage so gestellt werden: Wie gut und schön mußte der „Club“ gespielt haben um diese Vienna so eindeutig zu schlagen?

Wer die Wiener Fußballer schon vor Jahren spielen sah, weiß, daß diese Vienna nur ein Abgänger der alten „Wiener Schule“ ist. Und wie schon spielten sie! Man soll mit dem Adjektiv „schön“ recht sparsam umgehen, — aber bei diesem Wiener Fußball trifft „schön“ unbestreitbar zu. So schön spielten sie, daß das Mannheimer Publikum diesen Männern Beifall auf offener Szene bei ihren artistisch anmutenden Aktionen zollte! Was soll man mehr bewundern, ihr vollendetes Kopfballspiel oder ihr zentimetergenaues Zuspiel? Eine Harmonie ist in dieser Mannschaft, wie wir sie schon lange nicht mehr auf unseren Plätzen sahen. Hier wurde endlich einmal kein Zweckfußball vorgeführt. Da wanderte der Ball von Mann zu Mann, der rechte Läufer spielte zu seinem linken Verbinden, der zum Halbrochen und dieser wiederum zu seinem in die „Gasse“ gelaufenen Mittelstürmer. Es sah alles so spielend leicht aus, wenn Decker, übrigens die auffallendste Figur auf dem Platz, zwei oder drei seiner Mannheimer Gegner umspielte und dann den Ball seinem Außen auf den Fuß setzte. Oder wenn Sabeditsch, der großartige offensive Mittelfeldspieler, sich nicht nur am Aufbau des Spieles beteiligte, sondern auch noch mit Rückzügen brennende Situationen vor seinem Tor bereinigte. Und nicht zu vergessen Wiens linker Läufer Schädinger, der den rechten Mannheimer Flügel lähmte und dabei noch wertvolle Aufbaumarbeit leistete. In einem Satz: das war Fußball, wie wir ihn uns wünschten zu sehen!

Die Mannheimer hatten ihre schwächsten Männer in Lötke, Maier und Bolleyer. Die Mannschaft spielte zerfahren, nervös und fand sich anfangs zu keiner Kombination zusammen. In der ersten Halbzeit spielte nur eine Mannschaft: Vienna Wien. Erst nach der Pause kam etwas Leben in die Reihen der Rot-Weißen und eine mustergültige Viereckskombination wurde mit

Eine wenig freundschaftliche Begegnung

Beinahe wieder ein unglückliches Schlamm-Unentschieden

SV Waldhof — Werder Bremen 2:1

Waldhof: Skudlarek; Krämer, Schall; Ruhe, Bendler, Kling; Biffing, Herbold, Lippner, Siegel, Hölzer.

Werder: Ilie; Kirk, Ackerschott; Schmitt, Kraatz, Kraul; Klinge, Henrichs, Gernhardt, Wunderlich, Rath.

Nachdem der Platz kurz vor Beginn des Spieles nochmals „eingeweicht“ wurde und der Lautsprecher mit einem Ländler versprochen hatte: „Auf Regen folgt Sonnenschein“, konnten die vor dem Wolkenbruch geflüchteten, nicht gerade zahlreich Interessierten wieder ihre Plätze einnehmen. Die meist kleinen, leichtgewichtigen Bremer Stürmer diktierten anfänglich mit flinkem Ballwechsel das Spielgeschehen und lagen schon nach 5 Minuten durch den Ex-Stuttgarter Rath in Führung, indem Krämer die Gernhardt-Flanke verpaßte und

Skudlarek bei der Abwehr ausglitt, so daß der halbbare Ball unter ihm die Torlinie passierte. Nun war auch Erling der Platzel geweckt. Torjäger Hölzer und Siegel forderten Ilie, dem hervorstechendsten Bremer Schußmann, des öfteren sein ganzes Können ab. Aber selbst nachdem Ilie einmal geschlagen war und Kirk auf eigene leere Tor zurückgab, konnte Ackerschott auf der Linie den klaren Schuß zum anderen gelang es Hölzer, den Ball aus den Händen des Torwarts zu kicken und das Leder über diesen hinweg zu ziehen, doch der kalbengewandte Ilie griff blitzschnell zurück, den sicher scheinenden Treffer versäusend.

Nachdem Sebiri Schrempf (Karlsruhe) bereits ein klares Hände im Bremer Strafraum übersehen hatte, „gelang“ es dem Unparteilichen ein offensichtliches Fouls an Siegel wahrzunehmen, das zum Elfmeter führte. Straßenspezialist Herbold war es keine Schwierigkeit auch gegen einen Klassehüter wie Ilie, sicher einzuschleusen. Der Volltreffer ging ein unruhliches Protestieren der Gäste voraus.

Das betonte werdende Kampfspiel, von Freundschaft war keine Rede mehr, zeigte mehrere Taktlichkeiten. Zu erwähnen sei hier, daß es nicht allein die Bremer waren, wie die meisten im Fall Lippner-Kraul urteilten.

Es hatte ganz den Anschein als sollte sich Waldhofs Schlammspiel-Schicksal auch gegen Werder erfüllen, denn bekanntlich kamen die Mannheimer Vorstädter selbst bei drückender Überlegenheit gegen „Schwabens“ und Schweinfurt nicht über ein Unentschieden hinaus. Doch Läufer (!) Kling gelang es fünf Minuten vor Zwölf, als Abschluß eines tollen Bombardements auf das Werder-Gebäude, der siegreichende Torschuß.

Kurzfristig: Siegel fehlte merklich in der Abwehr; Bendler bestre Mann; Krämer den schnellen Bremer Stürmern nicht immer gewachsen; Lippner spielte zeitweise recht lustlos; Hölzer besitzt den richtigen Tordrang. Ekkehard Eitz.

Alle zwölf?

Württ.-Baden Rheinl.-Pfalz Hessen Bayern

1.	1	—	Xo.1	1
2.	1	1	1	2
3.	X	X	1	Xo.2
4.	X	1	X	X
5.	1	X	X	1
6.	1	X	1	X
7.	2	1	1	1
8.	2	2	1	1
9.	1	2	2	2
10.	1	1	2	X
11.	1	X	1	1
12.	1	1	1	2
13.	—	—	1	1
14.	2	X	2	—

mit Krauter schreibt nicht's gut!

Heidelberger 4x100 m-Staffel schlägt Frankfurt!

Mersingers großartige Siege — Ulzheimer in Front — Eintracht-Mädels überlegen

Kl. Der zu Pfingsten vom Turnbund Heidelberg anlässlich seines 60jährigen Bestehens veranstaltete leichtathletische Klubgroßkampf stand ganz unter dem Zeichen der Eintracht Frankfurt, die mit einer starken und ausgeglichenen Mannschaft an den Start ging. Die beiden führenden Heidelberger Vereine TBH und TSG hatten an diesen beiden Tagen ihre Rivalität aufgegeben und starteten als eine Mannschaft. Wenn Heidelberg in diesem Durchgang zur Deutschen Mannschafts-Meisterschaft 25 632,88 Punkte erzielte und so mit 5473,38 Punkten hinter Frankfurt blieb (31 306,26 Punkte), so ist das doch ein recht beachtliches Ergebnis, das aber nur von einer gemeinsamen kämpfenden TBH/TSG erreicht werden konnte. Die meisten Siege fielen an Frankfurt, während Karlsruhe mit wenig Startenden gut abschnitt und Heidelberg nur dreimal „Erster“ werden konnte. Der glücklichsche Heidelberger war Mersinger mit einem Doppelsieg im Kugelstoßen und Diskuswerfen.

Frankfurts Läufergarde überlegen

Sämtliche Laufstrecken außer den 100 m und der 4x100 m Staffel sahen Frankfurt in Front. Beck (KTV) gewann die 100 m knapp vor Pfeifer (Eintracht). Zeit für beide 11,2. Durch eine etwa bei 80 m auftretende Zerrung fiel Heibig (MSG) zurück, dem der Sieg kaum zu nehmen gewesen wäre. Bester Heidelberger war Schlicksupp mit 11,3 Sek. Über 400 m war Ulzheimer (Eintracht) nicht zu schlagen. Mit 50,3 Sek. ging er vor seinem Klubkameraden Henn durchs Ziel. Den dritten Platz belegte Schmitt (Heidelberg) von 52,1, während Biller nur Fünfter werden konnte. Auch die 800 m gehörten Ulzheimer mit der Zeit von 1:55,9 Minuten. Kirchglöner, der den Fehler machte, bei einem einwandfreien Frühstart Ulzheimers nicht mitzulaufen, wurde dieser Regiefehler des Starters zum Verhängnis; er wurde nur Vierter, gefolgt von Biller und Vogel (alle Heidelberg).

Ein Rennen der Eintracht waren die 1500 m, die Rimek, Hofferberth, Sauer und Petzet unter sich ausmachten. Rimek ging mit 1:10 Sekunde vor Hofferberth mit 4:06,9 durchs Ziel. Auch die 5000 m gewann Rimek in 15:31 Min., während die 110 m Hürden Ulzheimer in 16,6 Sek. nicht zu nehmen waren. Eine sehr gute Leistung bot Eisenlohr (Heidelberg), der Dritter werden konnte, was ihm auch über die 400 m Hürdenstrecke gelang. Bürgermeister K. überraschte mit seinem zweiten Platz über die lange Hürdenstrecke, die von Henn (Eintracht) in 60,3 Sek. gewonnen wurde.

Heidelbergs Staffelsieg

Den einzigen Heidelberger Sieg in einer Laufdisziplin und die Sensation des Tages schuf die 4x100 m-Staffel. Eintracht wechselte sträflich und wurde Zweiter, nur 6/10 Sek. vor der zweiten Heidelberger Staffel. Aber in den Sprungdisziplinen lag die Eintracht wieder vorn. Steigerwald (Eintracht) wurde mit 6,57 Erster, Beck (KTV) mit 6,49 Zweiter und Bürgermeister K. mit 6,30 Dritter, hinter dem Kämmerer nur um einen Zentimeter zurückblieb.

Hochsprung 1,90 m

Den Sieg im Hochsprung mit 1,90 m holte sich Theilmann (Eintracht) vor Hoppenrath (Eintr.) mit 1,80 m und Kämmerer (Heidelberg) mit 1,73. Im Stabhochsprung mußten die Frankfurter allerdings den Karlsruhern den Sieg überlassen: Oer-

Die Meister

bei den „starken Männern“

Kreismeisterschaften der Senioren- und Altersklassen in Eppelheim

sa. Aus Anlaß ihres 60jährigen Bestehens des ASV Eppelheim wurde diesem die Durchführung der diesjährigen Kreismeisterschaften im Ringen, Gewichtheben, Rassenkampsport und Taueisen der Senioren- und Altersklassen übertragen. Am Samstagmittag kämpften unter Regen die Altersklassen verblüht um den Sieg. Zu erwähnen wäre hier die Leistung von Heinrich F. ASV Heidelberg, im Rassenkampsport mit 175 Punkten, die ihm im vergangenen Jahr zum zweiten Süddeutschen Meister gelangte hätte. In der Gesamtwertung Ringen, Gewichtheben und Rassenkampsport konnte sich der ASV Heidelberg mit 8 Kreismeister vor Ziegelhausen mit 6, Oberrhein mit 5, Kirchheim mit 3, Diedesheim und Eppelheim mit 2, Rohrbach und Diedesheim mit 1 an die Spitze setzen. Den Ehrenpreis für die höchste Teilnehmerzahl erhielt SG Ziegelhausen.

Altersklasse I: Meister im Ringen 60 kg: 1. Redlich F., ASV Heidelberg, bis 97,5 kg: 1. Schwebler A., Kirchheim, bis 75 kg: 1. Heide F., Ziegelhausen.

Altersklasse II: Ringen: 65 kg: 1. Olbert G., Eppelheim. Rassenkampsport: Altersklasse I, bis 70 kg: 1. Jakob O., Oberrhein, über 70 kg: 1. Hopf O., Rohrbach. Aktive, bis 62,5 kg: 1. Herkel A., Oberrhein, bis 70 kg: 1. Dsch. A., ASV Heidelberg, bis 80 kg: 1. Heinrich F., ASV Heidelberg, über 80 kg: 1. Riedinger, VFK Diedesheim.

Gewichtheben: Altersklasse I, bis 67,5 kg: 1. Brunner F., Ziegelhausen, 335 Pfund, bis 75 kg: 1. Wittmann, Diedesheim, 445 Pfund, über 75 kg: 1. Weber P., Kirchheim, 465 Pfund. Altersklasse II, Lgw.: 1. Gänzer F., ASV Heidelberg, 60 Punkte, Schwg.: 1. Baumann H., Kirchheim, 60 Punkte.

Aktive Klasse: Btgw.: 1. Liebermann, ASV Heidelberg, 435 Pfund, Fedg.: 1. Stephan K., Oberrhein, 445 Pfund, Lgw.: 1. Horch H., Oberrhein, 470 Pfund, Mittg.: 1. Höfer K., Schriesheim, 535 Pfund, Hbchw.: 1. Feil L., Oberrhein, 535 Pfund, Schwg.: 1. Brunner O., Ziegelhausen, 505 Pfund.

Ringen: Flgw.: 1. Steuer A., Ziegelhausen, Btgw.: 1. Gänzer R., ASV Heidelberg, Fedgw.: 1. Weber O., Ziegelhausen, Leichtgw.: 1. Müller G., Eppelheim, Weltgw.: 1. Sammet, ASV Heidelberg, Mittg.: 1. Schwebler H., ASV Heidelberg, Hbchw.: 1. Brunner O., Ziegelhausen.

Tauziehen: Leichtgewicht: 1. Schliesheim I., Mittelgewicht: 1. Schriesheim I.

Rundgewichtertiegen (Meisterklasse): 1. VFK Diedesheim, 1. Mannschaft, 533,5 Punkte.

teil vom KTV zeigte sich schon gut in Form und sprang 3,70 m, gerade einen Meter höher als Weiland, der beste Heidelberger.

Mersinger ganz groß

Bei den Werfern mußten sich die Frankfurter zweimal von Mersinger und einmal von Wolf (Karlsruhe) geschlagen bekennen und konnten lediglich das Speerwerfen durch Loose für sich buchen. Er erreichte 58,73 m. Vierter und bester Heidelberger war Just mit 47,21 m. Mersinger warf den Diskus 42,84 m, stieß die Kugel 13,33 und bewies so, daß er der einzige Heidelberger Leichtathlet ist, der den Frankfurtern erfolgreich die Stirn bieten konnte. Heinker (Heidelberg), der sehr nervös war, erreichte 12,71 im Kugelstoßen und wurde Vierter. Im Hammerwurf siegte Wolf (KTV) mit der Weite von 52,51 m klar vor Blask (Eintracht) mit 46,38 m. Blask konnte noch in keiner Disziplin an seine frühere Form herankommen, dürfte aber im Hammerwurf wieder Erfolge haben. Angenehm überrascht hat Heinrich (Heidelberg), der mit 42,33 m Vierter werden konnte.

Margot Glöckner lief davon

Bei den Frauen teilten sich Eintracht und Phoenix Karlsruhe die Siege. Die kleine, schnelle

Imponierender Saison-Ausklang im Rugby

Heidelberger Ruderklub — 08 Hannover-Ricklingen 0:5

K. Dem ausgezeichneten Unparteiischen Krambs (SCN) stellten sich folgende Spieler zum Kampf: HRK: Fleiß, Veith, Hübner, Koch, Kister, Schuster, Dr. Loos, Küberer, Reinhard, Zeiser, Werner, Oberland, Kimmeling Wismeier, Luchert.

08: Weidemann; Neumann, Simon, Hecke, Woda; Flüge, Beyer; Medde, Brückelmann, Melchior, Meyer, Schäfer, Dettmer, Strauch, Dörling.

Das Spiel begann lebhaft. Beide Mannschaften öffneten, sobald sich hierzu Gelegenheit bot. Allerdings war das Passen der Hintermannschaften zu ungenau. Ricklingen hatte an der Gasse und im Gedränge leichtes Übergewicht und sicherte sich dadurch die Mehrheit der Bälle. Nach etwa zehn Minuten wurde ein raumgewinnendes Dribbling von Zeiser und Küberer vom gegnerischen Schluss regelwidrig unterbunden. Der von Zeiser getretene Straßtritt ging aber ganz knapp an den Stangen vorbei. Nach verteiltem Spiel — Flüge setzte einen Sprungtritt daneben — vermochte Veith von der Spielfeldmitte aus einzuschneiden, er paßte rechtzeitig an Hübner weiter, dieser wurde jedoch, bevor er abspielen konnte, gefaßt. Nun wurde der HRK in seine Hälfte zurückgedrängt. Ein Durchbruch der massigen Stürmer aus Ricklingen von der Gasse weg konnte gerade noch von Kimmeling vor der Linie aufgehalten werden. Die hannoversche Hintermannschaft versuchte ständig zu öffnen, aber weder Simon noch Hecke fanden bei ihren Gegenübern eine Lücke. Hübner gelang dann nach einem Tritt der Norddeutschen ein schöner Lauf fast über den ganzen Platz. Anstatt jedoch allein weiterzusprinten, spielte er den Ball an den zu weit abgehenden Kister ab. Obgleich Werner, Küberer und Zeiser immer wieder durch Tritte und Dribblings von der Gasse weg Luft zu schaffen versuchten, war Ricklingen im letzten Teil der ersten Halbzeit leicht überlegen.

Nach dem Seitenwechsel gewann das Spiel noch an Schnelligkeit. Dem Klubsturm gelang es jetzt, sich mehr Bälle aus Gasse und Gedränge als vor dem Wechsel zu sichern. Von Dr. Loos und Schuster auf die Reise geschickt, versuchte die Dreiviertelreihe des HRK die Führung an sich zu reißen. Auch hier sah man zwar nette, jedoch zu schematische Angriffe. Kister hatte sich durch zu enges Aufpassen auf seinen Nebenmann zweimal die Chancen beraubt, an der linken Ecke zu markieren. Im Gegenzug war Ricklingen mit gefährlichen Angriffen in die Heidelberger Hälfte gekommen, ohne jedoch an der Klubdreiviertelreihe vorbeizukommen. Zeiser konnte sich seinem Bewacher an der Gasse entziehen, er läuschte zwei Gegner, gab rechtzeitig an Küberer weiter, von diesem lief der Ball über Schuster nach rechts. Durch ungenauen Paß wurde jedoch diese größte Chance des Spiels wenige Meter vor dem gegnerischen Tor vergeben. Die letzten Minuten sah man die Hannoveraner im

Eitel lief Jahresbestzeit

Der deutsche Weltlaufmeister 1940, Otto Eitel (TSV Kollingen) lief am Pfingstsonntag, seinem 40. Geburtstag, in Frankfurt mit 8:38,4 Minuten eine neue deutsche Nachkriegsbestleistung über 3000 Meter.

Schäffer (Heidelberg) siegte im Endspurt

Badische Radfahrmeisterschaften in Leimen

—R— Mit Omnibussen, Lastautos und in Rudeln von Fahrrädern kamen die badischen Radsportler zu ihren Landesmeisterschaften nach Leimen angetrückt, und man muß ihnen bestätigen, daß sie es ausgesprochen verstanden, eine Großveranstaltung zu organisieren. Am Vormittag wurde das Straßenrennen mit einer bemerkenswerten guten Besetzung gestartet. Die ungünstige Witterung, schlechte Straßenverhältnisse und unübersichtliche Kurven beeinträchtigten zwar den Verlauf des Rennens — mehrere Stürze rissen das Feld auseinander —, trotzdem wurden aber im allgemeinen gute Zeiten gefahren. Im Hauptrennen über 8 Runden, das über die 8-km-Strecke Leimen—Sandhausen—Bruchhäuserhof—Leimen führte, siegte erwartungsgemäß der Heidelberger Favorit Schäffer im Endspurt vor Stapp (Mannh.) und Lörach (Heidelberg) mit 1:30.13.

Am Nachmittag kam es dann zu den badischen Meisterschaften in den verschiedenen anderen Radsportdisziplinen, von denen besonders das Endspiel im Zweier-Radball zwischen Leimen und Sandhausen interessierte. Steinmann/Benz (Leimen), die sich viel vorgenommen hatten, konnten das Spiel anfänglich ausgleichen, teilweise sogar mit geringen Vorteilen für sich gestalten. Dann setzte sich aber doch die härtere und kampfbetontere Spielweise der Sandhoffer durch, und nach einigen schwachen Schiedsrichterleistungen unterlag Lei-

Margot Glöckner aus Frankfurt gewann die 100 Meter in 12,7. Als beste Heidelbergerin erreichte Knab 13,1 und wurde Dritte; bei den 80 m Hürden konnte sie sogar Zweite werden (14 Sek. hinter Findeisen (Phönix), die sich auch im Hochsprung mit 1,40 m durchsetzte. Knab wurde hier mit 1,30 hinter drei Eintracht-Mädels Fünfte. Den Weitsprung gewann Morgenthal (Frankfurt) mit 5,04 m vor Glöckner, die 4,81 m erreichte. Knab, wieder als beste und einzige Heidelbergerin, erreichte 4,65 m. Lilli Unbescheid (Karlsruhe), die Meisterin früherer Jahre, konnte sich nur im Kugelstoßen mit 11,56 m durchsetzen. — Zweite wurde Pape, ebenfalls Phönix. Lilli Kähler (Heidelberg) wurde mit 9,96 in Vierte und erreichte im Speerwurf mit 30,54 hinter Füg (Eintracht) mit 34 m und Pape, 33,35 m, den dritten Platz. Im Diskuswerfen war Hilde Freudenberger (Heidelberg) erstmals wieder am Start und wurde mit 32,82 m Dritte. Gewonnen wurde das Diskuswerfen von Peters (Eintracht) mit 35,39 m.

Schöne Kämpfe ungleicher Gegner brachten so die Pfingstfeiertage. Sie mögen unseren Leichtathleten zu weiterem Ansporn dienen und eine weitere Leistungssteigerung mit sich bringen, die letztlich nur möglich ist durch Wettkämpfe mit Besseren.

Angriff. Simon mußte wegen Knochelverletzung ausscheiden. Kurz danach konnte der Hannoveraner Flüge einschneiden und den Schlusspieler Fleiß läuschen. Zwei Meter vor dem Tor wurde er gerade noch von Koch gefaßt. Zwei Minuten vor Spielende ging der Gedrängehalb Hecke auf der kurzen Seite durch, paßte an den Außen Woda. Dieser konnte, vom Schlusspieler der Heidelberger bedrängt, den Ball gerade noch an den mitgelaufenen Hecke nach innen geben, der seine Mannschaft mit 3:0 in Führung brachte. Die Erhöhung gelang ohne Schwierigkeiten.

Das letzte Spiel der Saison sah den HRK trotz Ersatz im Sturm in überraschend guter Verfassung. Auch Ricklingen 08 hatte vier Stammspieler zu ersetzen. Der Sieg der Hannoveraner war nicht unverdient, obgleich auf beiden Seiten noch ein paar Punkte mehr hätten erzielt werden müssen. Das Spiel wurde äußerst fair durchgeführt, es bot zwar keine technischen Glanzpunkte, war aber durch das ständige Hin und Her und eine betont auf Handspiel ausgerichtete Spielweise spannend und für die Zuschauer befriedigend.

TSV Rot — TuS Hamburg 1:7

Die Roter mußten in diesem Spiel auf ihren Torhüter Thome und Weiß im Sturm verzichten, die beide an einem Auswahl-Kursus für eine süddeutsche Handball-Elf teilnehmen. Während Thomes Stellvertreter sich ausgezeichnet schlug und neben Vetter der beste Mann der Gastgeber war, wurde Weiß im Sturm sehr vermisst. Alle Angriffe des TSV-Sturmes blieben meist nur Stückwerk. Die Norddeutschen dagegen spielten schneller, verstanden es, sich immer frei zu stellen und fanden besonders gegen den starken Seitenwind sofort die richtige Einstellung. Wenn sie trotzdem erst in der 30. und 32. Minute zu ihren ersten Treffern kamen, so war das ein Verdienst des hervorragenden Roter Torwartes. Erst nachdem der linke Fügler von Rot besser ins Spiel kam, gelang Vetter zwei Treffer. Hamburgs Halbrechter vermochte aber gleich darauf zwei Strafschüsse zu verwerten. Nach der Halbzeit spielte Rot weitaus besser. Zwei prächtige Leistungen von Vetter erzwangen das 4:4. Vetter konnte einen weiteren Hamburger Führungstreffer ausgleichen und durch den Roter Mittelstürmer gelang sogar eine 7:3-Führung. Ein erfolgreicher Strafschuß der Gäste schuf den verdienten Ausgleich. Vetter (Rot) mit 6 Treffern bester Mann auf dem Platz.

SG Leutershausen — TuS Hamburg 12:8

Am Pfingstmontag empfing die SG Leutershausen den Tabellenzweiten der norddeutschen Handball-Oberliga, TuS Hamburg, zu einem Freundschaftsspiel. Die Gäste aus Norddeutschland, die am Pfingstsonntag gegen Turnverein Rot 7:7 spielten, mußten sich in Leutershausen der glänzend aufgelenkten Platzelf 12:8 beugen.

SG St. Leon — SG Dietzenbach 5:18

Hessens vorjähriger Meister bot in St. Leon, auch ohne seinen besten Stürmer Sütterlin, eine prächtige Leistung. Besonders die Angriffsreihe

I. Internat. Schach-Meister-Turnier

K. Die europäische Schachelite ist am Start. Noch am Sonntag war die Teilnahme der ausländischen Schachmeister ungewiß. Die Klippen der Einreisegenehmigung wurden überwunden, und nur der holländische Meister Kramer mußte absagen. Die deutschen Teilnehmer trafen z. T. schon am Samstag ein. Deutschlandmeister Kieninger gab am Samstagabend beim Schachklub Heidelberg eine Simultanvorstellung an 10 Brettern mit Uhrenkontrolle gegen die Spitzenspieler des Klubs und erzielte das Ergebnis +3, —3, —4. Das Meisterturnier wurde am Vormittag des 6. 6. durch einen Wettkampf des Heidelberger Schachklubs 1879 gegen eine Bezirksauswahlmannschaft eingeleitet, das der Klub mit 13:10 für sich entscheiden konnte. Um 13 Uhr wurde die Auslosung vorgenommen, es nahmen nun teil: O'Kelly (Belgien), Rosolimo (Frankreich), B. H. Wood (England), Wade (Neuseeland), Wotowsky (a. Zt. Stuttgart), Kieninger (Bochum), Unzicker (München), L. Schmid (Bamberg), P. Schmidt (Heidelberg), Niephaus (Mannheim). Die Ergebnisse der ersten Runde: O'Kelly—L. Schmid 1:3, P. Schmidt—Niephaus und Unzicker—Kieninger remis. Die Begegnungen Wade—Rosolimo und Wotowsky—Wood wurden abgebrochen, sie werden am 7. 6. 9 Uhr fortgesetzt. Am Nachmittag 14.30 Uhr findet die 2. Runde statt mit den Begegnungen: L. Schmid—Wood, Rosolimo—Wotowsky, Kieninger gegen Wade, Niephaus—Unzicker und O'Kelly gegen P. Schmidt.

Pfingstturnier beim HTC

B. Der Heidelberger Tennisclub veranstaltete über die Pfingsttage ein internes Clubturnier, an dem alle Mitglieder des Clubs mit Ausnahme der ersten Mannschaften startberechtigt waren. Im Herren Einzel konnte sich, wie erwartet, Bormann im Endspiel gegen den Juniorenmeister Wellensieck klar mit 6:3, 6:2 durchsetzen. Das eigentliche Endspiel aber fand bereits in der Vorrunde statt, wo Bormann nach langem, spannendem Kampf in drei Sätzen gegen Hermann-Troß 11:13, 6:3, 7:5 siegte. Die gesetzten Favoriten Dietze und Nagel waren verhältnismäßig früh ausgeschieden, während Malteur und Jäncke für einige Überraschungen sorgten. Der erste Preis im Herrendoppel ging ebenfalls an Bormann, der zusammen mit Schäfer das Endspiel gegen Nöldel/Troß 6:4, 6:3, 6:4 siegreich bestand. Dafür unterlag er im gemischten Doppel mit Fri. Dr. Disselkamp als Partnerin recht klar gegen Fri. Kleinschmidt/Troß. Auch hier konnten die bewährten Paarungen Nagel/Dietze und Barth/Nagel zu keinem Erfolg kommen. Das Dameneinzel brachte in Fri. Heil eine zwar überraschende, aber klar überlegene Sieglerin. Nachdem sie Frau Nagel und Frau Groß klar geschlagen hatte, siegte sie gegen Fri. Dr. Disselkamp, die durch Aufgabe von Fri. Barth ins Endspiel gekommen war, ebenso klar 6:3, 7:5.

Beachtliches Remis des TSV Rot

der Dietzenbacher erteilt dem badischen Vertreter zeitweise eine lehrreiche Lektion. Schuld an der enttäuschenden Leistung der Platzelf war eine falsche Aufstellung im Sturm und ein sehr schlechtes Deckungsspiel der Hintermannschaft gegenüber sonst zu Beginn hatten beide Mannschaften gleich viel vom Spiel. Den Führungstreffer von Dietzenbach konnten die Leoner immer wieder aufhalten, aber nach dem 2:2-Stand spielten die Gäste ganz groß auf. Flüssiges Zusammenspiel, rasches Freilaufen und gut platzierte Torchüsse bringen ihnen bis zur Halbzeit eine 5:2-Führung.

Nach dem Wiederanpfiff das gleiche Bild. St. Leon wollte nicht mehr gewinnen, während Dietzenbachs Sturm sich in eine hervorragende Form hineinspielte. Den weiteren vier Treffern der Hessen konnte St. Leon nur noch drei entgegenzusetzen. Bester Mann des badischen Verteidigungslagers trotz der vielen Treffer ihr katzengewandter Torwart. Bei den Gästen war der Sturm weitaus bester Mannschaftsteil.

FT Wiesbaden — FT Heidelberg 5:8

Seit 1946 ist es Tradition, daß obige Vereine sich an Pfingsten zu einem Freundschaftsspiel treffen. Was den Heidelberger Freien Turnern bisher versagt blieb, gelang ihnen diesmal beim 2. Spiel. Eine gute Mannschaftsleistung brachte ihnen einen wohlverdienten Sieg. Die II. Mannschaften trennten sich mit einem gerechten 5:8.

TB Heidelberg — Germ. Malschenberg 9:4

Beide Mannschaften, sich der Wichtigkeit des Spieles bewußt, kämpften zäh und verblieben bis zum Schluß. Die erste Halbzeit zeigte zwei gleichwertige Gegner, die sich nichts nachstanden, was auch der 3:3-Halbzeitstand beweist. In der 2. Spielhälfte fanden sich die Heidelberger im Sturm besser zusammen und erzwangen dadurch eine deutliche Überlegenheit. Unstimmigkeiten und Streitereien innerhalb der Malschenberger Mannschaft lassen diese nur noch zu einem Erfolg kommen. Durch einen verwandelten 13-Meter wegen nicht gemeldeten Torwartwechsels und einen weiteren Strafschuß kam es zum 9:4 für die Heidelberger Turner. Heinker bei TB, die treibende Kraft im Sturm, in der Hintermannschaft der Torwart der Beste. Das bisherige Abschneiden der Malschenberger zur Teilnahme an der Bezirksklasse hat enttäuscht. Die Mannschaft weist nicht mehr die frühere gute Form auf.

SV Gerolshausen — TSV Handshuhsheim 7:12

Die Heidelberger Vorstädter wollten über Pfingsten mit zwei Mannschaften in der Pfalz, um dort ihrer Rückspielpflicht zu genügen. Das Spiel sah die Gastgeber auf dem kleinen Platz auffällig in Front und es hatte den Anschein, als ob die Revanche für die Niederlage in Heidelberg gelingen würde. Erst in der 2. Halbzeit setzte sich der Handshuhsheimer Sturm besser durch und kam zum verdienten Sieg, nachdem die Pfälzer bis auf 8:8 herangekommen waren. Im Vorspiel war auch die II. Mannschaft mit 5:16 eindeutig überlegen.

Beide Spiele verliefen sehr fair und der Aufenthalt der Handshuhsheimer stand im Zeichen herrlicher Gastfreundschaft.

Handball in Bammental

Bammentaler Handballer hatten am Sonntag die 1B-Mannschaft von Waldhof zu Gast. In einem schnellen und abwechslungsreichen Spiel behielten die Mannheimer mit 11:12 die Oberhand. Am Montag erzielten die Bammentaler gegen ihre Pfälzer Gäste aus Rheingönheim einen verdienten 8:3-Sieg. Weitere Ergebnisse: Bammental Frauen — Waldhof Frauen 1:5, TV Bammental II — Eichelbronn I 12:8, SG Eberbach — SV Lachen 6:14.

Handballer des TSV Rot

Großartige Pfingstregatta in Flörsheim

Volksfest am Main — Jungmann-Vierer des Heidelberger Ruder-Klubs siegreich

Alle Erwartungen weit übertreffend, wurde die in großem Stil aufgezogene Flörsheimer Pfingstregatta zu einem wahren Volksfest. Das kleine Maindörfchen erlebte seine bedeutendsten Tage. Schöne Wetter, glocken- und fahnenbesetzte Straßen, Bierstände, Schiffschaukeln, Karussell, Totobetrieb und Dr. Paul Laven am Mikrophon gaben den äußeren Rahmen zu diesem großartigen Volksfest, zu dem fast tausend Aktive und über 12.000 Zuschauer schon am ersten Tage gekommen waren. Für Abwechslung in der Programmfolge sorgten die besten Kunstspringer Deutschlands, u. a. Aki Walther, die kühnen, befallumrauschten Sprünge von einem 8 m hohen Gerüst auf der Mitte des Mains vollbrachten. Skiwettkämpfer Heli Lantschner, der „rote Teufel aus Tirol“, bot mit den Brüdern Klausinger (Garmisch), als Wasserskilauf hinter rasenden Motorbooten ein sensationelles Schauspiel. Mit 60 km/h-Geschwindigkeit brausten die Boote in halbkreisförmigen Kurven und Schlangenlinien eine Vielzahl vor dem Regattaplatz auf und ab.

Wenn sich Georg von Opel nicht bereits als Rennruderer und Bootkonstrukteur einen Namen erworben hätte, so wäre er allein als Initiator dieser Großregatta in die Geschichte des deutschen Rudersportes eingegangen, denn Flörsheim steht am Anfang einer neuen und, wie man jetzt schon beurteilen kann, erfolgreichen Vorwärtswettkampfs-Regatta.

„Wir wollen den Leuten einmal klarmachen, was alles zu diesem Sport gehört, welche Einsatzbereitschaft, welcher Opfermut. Die sportliche Welt und die Menschen, vor allen Dingen in Deutschland, müssen wieder einmal begreifen, daß die Ruderer ihren Sport um der Sache selbst willen betreiben und wahrhaftige Amateure im Sinne der großen olympischen Tradition sind.“ G. v. Opel.

Mit wenigen Ausnahmen waren alle deutschen Ruderteams am Start. Die große Überraschung des ersten Tages waren die Siege von DRC Hannover 84 (Vierer m. St.) gegen den Titelhaber dieser Gattung, MRC Baden und der Germania Frankfurt (Zweier o.) mit Altmeyer Hüllinghoff am Schlag gegen RV Duisburg. Beide Siegerboote, die Hannoveraner sowie die Frankfurter, konnten ihren Erfolg auch auf der kurzen Strecke (400 m) eindrucksvoll wiederholen. Damit wurde die Diskussion über das Für und Wider der Kurzstreckenrennen, die in Flörsheim erstmalig zum Austrag gekommen, eindeutig zu deren Gunsten entschieden. Abgesehen davon, daß den Zuschauern über die 400-m-Distanz der gesamte Kampfverlauf geboten ist, wird sich die kräftigste und technisch ausgereifte Mannschaft auch auf der Spurtstrecke erfolgreich durchsetzen, zumal der Spurt ja immer schon mit den wichtigsten Punkt eines intensiven Trainings ausmacht. Der erste Lauf über die kurze Strecke erhielt übrigens im wahrsten Sinne des Wortes seine Taufe, als der Limburger Senior-Vierer auf der Mitte der Strecke einige Brecher über Bord bekam und langsam über den Bug wegdriftete. Die unfreiwilligen Badegäste hatten wenigstens den Trost, für die Wochenschau gefilmt worden zu sein.

Schon als Jugend- und Schülermannschaft war der Vierer des Heidelberger Ruderklubs in der Besetzung: Emil Conrad, Hans-Peter Mürschberger, Walter Fritsch, Richard Hebert, Stm. Claus Mürschberger des öfteren siegreich gewesen. Ihr erster Start als Jungmannen in Flörsheim unterstrich die bisherige erfolgreiche Ruderaufbahn sehr deutlich. Gegen die starke Konkurrenz aus Mainz, Koblenz und Frankfurt lag das Heidelberger Boot bis 300 m vor dem Ziel leicht in Führung, fiel dann aber gegen die spurtenden Mainzer fast eine Länge zu-

rück. Der Lautsprecher verkündete bereits den MRV als Sieger, da fanden sich die Heidelberger auf den letzten Metern zu einem hinreißenden Endspurt. Mit letzter Energie wurden die Blätter noch einmal durchgerissen und den körperlich überlegenen Mainzern, die solchen Endspurt nicht mehr gewachsen waren, mit zwei Zehntelsekunden das Nachsehen gegeben. Es war eines der spannendsten Rennen!

Der kurzfristig zusammengestellte HRK-Jungmann-Vierer mit W. Fritsch, A. Mürschberger, H. Hebert, R. Altmeyer, W. v. Olzowski, R. Hehn, W. Rück, R. Hebert, Stm. K. Mürschberger hatte in der Koblenzer Rudergesellschaft einen überlegenen Gegner. Bemerkenswert war der große Kampfs-

geist; denn die Heidelberger versuchten bis ins Ziel durch Zwischenspur die Führung an sich zu reißen. Trotz der kurzen Trainingszeit und neuer Besetzung war die saubere Wasserarbeit beachtlich.

Wenn der Senior-Achter traditionsgemäß am Schluß der Regatta mit einhalb Stunden Verspätung gestartet wurde, so war dies keineswegs auf Pausen in der Veranstaltungsfolge zurückzuführen, sondern lag in der Vielseitigkeit des ausgedehnten Programms. Der Meister-Achter des veranstaltenden Vereins, RG Flörsheim/Rüsselsheim, konnte in diesem letzten Rennen die starken Mannschaften von Düsseldorf/Bonn und Mannheim-Ludwigshafen auf die Plätze verweisen.

Eckehard Ets

TSG Rohrbach gegen Nürnberg im Schlammbad

2:2 entsprach dem Spielverlauf

Ke. Rohrbach: Eberhardt, Herbstried, Schmitt O.; Feigenbutz, Bittner, Rühm; Setz, Pfisterer, Rensch, Schmitt R., Rohnsner.

Nürnberg: Heuback, Fuchs, Braun; Engelhardt, Klein Gg., Klein Fr.; Wenk, Tepper, Spieß, Klein H., Forchheimer.

Schlammig mit Beginn des Spieles setzte ein gewitterartiger Regen ein, der auch während der ganzen Spieldauer anhielt. Schon nach wenigen Minuten war der Platz in Schlamm verwandelt, so daß es unmöglich war, technisches Können beider Mannschaften zu sehen. Es wäre auch nicht recht an dieser Stelle, die Leistungen beider Mannschaften einer scharfen Kritik zu unterziehen. Im Gegensatz zu einer kleinen Clique von Zuschauern (es sind immer dieselben) sehen wir unsere Aufgabe darin, bei der Beurteilung eines Spieles stets objektiv zu bleiben. Mit dummdreist, sondern beweist nur, daß derartige Urteile getrieben sind durch Mangel an Sachkenntnis.

Obgleich die Rohrbacher während des ganzen Spieles überlegen waren, gelang ihnen erst in der 25. Minute durch einen scharfen Schuß von Rensch das 1:0. Die Mannschaft der TSG setzte sich zweifellos stark ein und zeigte streckenweise schöne Kombinationen, die allerdings nicht zum erwarteten Erfolg führen konnten, weil das Leder zu lang gehalten und zu spät geschossen wurde. Aber was nützt schon die beste Kombination, wenn der Sturm im Strafraum das Schießen verdirbt? Die beste Partie lieferte Mittelfeldler Bittner und der linke Läufer Rühm.

Bei der Gästemannschaft konnte man feststellen, daß sie mit dem schlammigen Boden besser fertig wurde. Sie spielten einen schönen Zweikampfball und verstanden es, Deckungsfehler des Gegners auszunutzen, was ihnen in diesem Spiel 2 Tore einbrachte. Die Mannschaft ist gut und würde manchem Gegner in der Landesliga zu schaffen machen. Es war ein sehr faires Freundschaftsspiel und Schiedsrichter Kupfernagel aus Wiesloch hatte leichte Arbeit.

SV Arheigen — TSG Rohrbach 2:2

Bei Halbzeit führte Rohrbach durch gekonnte Kombinationen bereits 3:0, doch die heimischen Gastgeber konnten in der zweiten Spielhälfte zum Ausgleich treffen. Im letzten Tor entsprang einer unglücklichen Rückgabe, so daß das Resultat nicht ganz dem Ablauf entspricht.

SG Kirchheim — Neuhofen 1:3

Kirchheim trat zu dem Freundschaftsspiel ersatzgeschwächt gegen die Neuhofener Gäste an.

VfB Wiesloch und Neckargemünd zweimal siegreich

Schnelligkeit und Einsatzfreudigkeit sicherten in jedem Spiel den Sieg

VfB Wiesloch — TSG Pfaffstadt 4:1 abgebr.

D. Der VfB eröffnete sein Pfingstprogramm mit einem Spiel gegen die TSG Pfaffstadt. Die blau-weiße Elf zeigte sich seit langer Zeit mal wieder in bester Spielweise und begeisterte durch schnelles und einsetzfreudiges Spiel. Die sympathische Gästemannschaft wehrte zunächst alle Angriffe des VfB-Quintetts gut ab und konnte des öfteren mit gefährlichen Angriffen aufwarten. Bei einem dieser Durchbrüche lief der VfB-Torwart zu spät heraus, so daß der Rechtsaußen der Gäste mühelos einschleusen konnte. Erst in der 27. Minute gelang es dem Linksaußen Kelley mit einer Glanzleistung, einen von Schwarz getretenen Freistoß durch Kopfball unglücklich zum Ausgleich zu verwandeln. Dieser Erfolg ließ die Kirchheimischen ihren Einsatz noch erhöhen. Der ausgezeichnete Torhüter der TSG bekam alle Hände voll zu tun. Jedoch in der 36. Minute war es wiederum Schwarz, der in gekonnter Manier den Halbkreis einsetzte und damit am Ende durch Heidelel erzielten Führungstor wesentlich beitrug. Bei einem Zusammenstoß wurde Mittelstürmer Becker verletzt und mußte ausscheiden. Den verhängnisvollen Elf-Meier versenkte der Gastgeber in fairer Weiss. Mitte der zweiten Halbzeit gelang es dem wieder erschienenen Becker, auf 3:1 zu erhöhen. Die stark überlastete Hintermannschaft der Botweiden konnte auch das durch Keller erzielte vierte Tor nicht verhindern.

VfB Wiesloch — Astoria Waldorf 3:1

D. Bei schönstem Fußballwetter trat am zweiten Pfingstfeiertag der VfB Wiesloch zu einem Freundschaftsspiel gegen den Lokalrivalen Astoria Waldorf vor einer stattlichen Zuschauerzmenge an. Nach einem anfänglich schönen Flachballspiel ließ sich Wiesloch das hohe Spiel des Gegners aufräumen, das noch durch übertriebenes Kopfballspiel des Innenstürmers beeinträchtigt wurde. Durch zu überhöhtes Spiel und Schwächen der beiden VfB-Stürmer ungenutzt. Die Umstände haben es die Gäste zu verdanken, daß es zu keiner hohen Niederlage kam. Waldorf, das in der ersten Halbzeit seinen Torhüter durch Verletzung verlor, bestritt die größte Zeit des Spieles nur mit 10 Mann.

Bereits nach einer Minute Spielzeit hieß es durch Mittelstürmer Becker 1:0. Eine schöne Flanke von Keller setzte Schnauz neben das Tor. Als in der 30. Minute ein Waldorfer Spieler im Strafraum behindert wurde, verschossen die Gäste den fälligen Elfmeter. Wenige Minuten später gelang es dann dem Linksaußen Abel gleich zu zehren.

Kurz nach Seitenwechsel schloß der Linksaußen Keller einen Alleingang mit einem Bombenschuß ab. Einige Stützdurchbrüche der Gäste unterband der einheimische Torwart durch waghalsige Paraden. Indem Becker eine Flanke von Schnauz geschickt aufnahm, hieß es auch schon 3:1.

Schiedsrichter Gottfried aus Kirchheim fand bei seinen Entscheidungen nicht immer die Zustimmung des Publikums, aber er bemühte sich, das harte Spiel gut über die Zeit zu bringen.

SpVgg Neckargemünd — SG Wiesenbach 4:2

E. Ein interessanter Kräftevergleich war am Pfingstsonntag in Neckargemünd zu sehen, zwischen der SpVgg mit ihrem bedauerlichen Tabellenstand in der A-Klasse und dem diesjährigen Meister der B-Klasse, SG Wiesenbach, welche den Nimbus eines ungeschlagenen Meisters in Anspruch nehmen darf.

Zu Beginn des Spieles wirkten beide Mannschaften etwas langsam und keine nennenswerten Kampf-momente traten hervor. Die Gäste waren durch Rückenwind etwas begünstigt, was auch in ihrem kraftvollen weit nach vorne getragenen Spiel zum Ausdruck kam. In der 30. Minute gelang es Epting, Neckargemünd in Führung zu bringen. Auf der anderen Seite war es der Halbkreis-Haller, der kurz darnach gleichziehen konnte, und damit das Halbzeitergebnis von 1:1 herstellte. Nach Wiederanpfiff brachte der Rechtsaußen durch flachen Schrägschuß die SpVgg erneut in Führung. Dieses Tor gleich einem Startschuß für die einheimische Elf. Durch reißenden Einsatz eines jeden Spielers kamen zeitweise herrliche Kombinationen zustande, so daß Wiesenbachs Torhüter zweimal das Leder passieren lassen mußte. Die Gäste ließen sich jedoch hiervon nicht beeindrucken und schafften durch gefährliche Gegenangriffe Luft in ihrem Strafraum. Etliche sichere Chancen wurden von ihnen vergeben; dann war es wieder der Pfosten der in größter Not rettete. Bei Wiesenbach trat besonders der Halbrechte Peschewitz hervor, den es auch kurz vor Schluß gelang, das 4:2 herzustellen.

SG Wiesenbach — SpVgg Neckargemünd 1:3

Beim Rückspiel am Pfingstmontag hatte Wiesenbach Gelegenheit auf seinem kleineren Platz Revanche zu nehmen, was jedoch mißlang. Beide Mannschaften waren mit veränderter Mannschaftsaufstellung erschienen. Am Ende des jederseits fairen Spieles verließ Neckargemünd mit 3:1 als Sieger den Platz.

SG Eberbach schlägt FC Morgenrot Nürnberg 2:2

N. Der FC-M-Nürnberg mußte in Eberbach zwei Überraschungen erleben. Als die neugebackenen Landesligisten sich auf dem Sportplatz in der Au einfanden, da entdeckten sie nach einem vorbereiteten Bad im Neckar, daß die sublineare Schwimm-anlage weit und breit auf sie vergeblich gewartet hatte. Die zweite Überraschung aber war unerwartet: die Niederlage. Seine Elf wurde bereits in der ersten Halbzeit überlaufen. Die 2:0-Halbzeitführung war bezeichnend für den Spielverlauf. Gegen Ende des Spieles — nach einer bedauerlichen Verletzung des FC-M-Tormannes, den die Sympathien ebenso gehörten wie dem prächtigen Ordon von der SGE — wachte die Stürmerriehe der Gäste mächtig auf und zwei Schüsse von Wenk und Hiner konnten im Eberbacher Tor landen. Für Eberbach war Meunowitich mit zwei seiner „Bomben“ und Schild mit einem Treffer erfolgreich. Die Leistung Elmers darf dabei nicht unerwähnt bleiben.

die an Kampfgestalt und Schnelligkeit zeitweise überlegen waren. Es war ein Verdienst der Kirchheimer Deckung, daß nicht noch mehr Tore fielen. Den Khrentreffer schoß Karl Kogen. In Anbetracht der mit Ersatz spielenden Elf war die Leistung der SG Kirchheim recht ansprechend.

Union Heidelberg — Bismarck 1:1

S. Am Pfingstsonntag hatte Union den VfB Bismarck zu Gast, um einer Rückspielverpflichtung von Osnabrück nachzukommen. Bei dem Spiel kamen die Zuschauer voll auf ihre Kosten, denn Union zeigte ein Zusammenspiel, wie schon lange nicht mehr, was die Gäste durch erhöhten Einsatz auszugleichen versuchten. Die Gäste kamen in der 25. Minute durch ihren Halbkreis zum ersten Tor. Ein wegen Handspiels gegen die Gäste verhängter und von Michael schon geschossener Elfmeter meiste der Torhüter der Gäste, der der beste Mann auf dem Platz war. Nach der Halbzeit erzielte der Halbkreis der Union den Ausgleich. Am Abend fand zu Ehren der Gäste im „Westhof“ ein Kameradschaftsspiel statt. — Das Vorspiel gewann Union II mit 2:3 Toren.

KuSG Leimen — SG Wertheim 1:1

R. Vorbildliches Zusammenspiel im Sturm, Einsatzfreude und gute Ballbeherrschung konnte man

Neckarau verpaßte endgültig den Anschluß

7:2-Niederlage in Regensburg — Fürths erster Verlustpunkt

Jahn Regensburg — VfL Neckarau 7:2

Enttäuscht und niedergeschlagen kamen die Neckarau aus Regensburg zurück. Es war nicht nur die Hoffnung auf einen erneuten Aufstieg zur süddeutschen Oberliga, die sie verloren, die hohe Niederlage, die sie verloren, die Nennung passiven lassen mußte, dämpfte die Gemüter, zumal diese Tore bei aller Anstrengung nicht zu vermeiden waren. Von Anspiel an drängten die Regensburger, sie hatten bei dem peinlichen 0:0-Unterschied in Neckarau ihren Gegner genau studiert und sie wußten, daß sie scheitern mußten. Es war ein zweckmäßiger, vielleicht etwas zu robuster Fußball, den sie spielten, aber sie schossen, aus jeder Lage, aus allen Winkeln. Die ganze Fünferreihe versuchte sich im Schießen zu über-treffen. Huber eröffnete den Torregnen mit dem ersten zwei Vollelfen ins Neckarau Gehäuse; erst beim Stand von 4:0 gelang Neckarau der erste Gegentreffer, bei 7:1 fiel das zweite Neckarau Tor und damit endete das Spiel. Die Begegnung, von der sich die Mannheimer Sportfreunde mehr erhofft hatten.

1. FC Pforsheim — SpVgg. Fürth 1:1

Im Brötzingen Tal weckte das Erscheinen der Spielvereinigungen Fürth Erinnerungen an frühere Großkämpfe. Die „Kleeblätter“ rechtfertigten ihren Ruf als technisch und taktisch überragende Mannschaft und demonstrierten vor 10.000 Zuschauern Klassefußball. Da ihnen aber die Pforsheimer nichts nachgaben, rollte ein Kampf voll Dramatik ab und die Fürther balancierten am Rande der ersten Niederlage. Aber auch mit der 1:1-Punkte-teilung können die Kleeblätter zufrieden sein, wahrten sie doch ihre sichere Aufstiegschance.

TSG verlor ihr erstes Aufstiegsspiel

TSG 95 Heidelberg — SG Rauenberg 1:3
Zi. In der ersten der entscheidenden Begegnung um die Kreismeisterschaft der Kreisklasse B mußte am Samstag die Turngemeinde im TSG-Stadion eine unverdiente Niederlage hinnehmen. Mit den Rauenbergern lernte man eine junge, körperlich kräftige Mannschaft kennen, deren Stärke eine schlagerechte Verteidigung, schnelles Abspiel und vor allem die richtige Einstellung zu den durch den einsetzenden Regen bedingten schwierigen Bodenverhältnissen war. Gerade in dieser Richtung enttäuschte die mit Ersatz spielende Turngemeinde. Besonders der Torwart ließ manche Schwächen erkennen. Beide Treffer waren zu halten. Der Halbrechte Krieg, ehemaliger Verteidiger des VfB Mannheim, der vor einiger Zeit das Training der

SG Kirchheim — KTV 46 Karlsruhe 1:3

—R. Nach einer Kraftprobe am Freitagabend gegen dieselbe Karlsruher Mannschaft, die u. a. nach dramatischen Kämpfen von Weise und Häng, sowie nach einem mustergültigen K.o.-Sieg des jungen Heidelbergers Knobel mit 11:3 unterlag, wurde der KTV am Samstag in Kirchheim mit einem glatten 1:3-Ergebnis abgefertigt. Während im Fliegengewicht der Karlsruher Bürkle tapfer mit Gerhild Schneider über die Runden ging und Feuchter (KTV) gegen Teutsch nur knapp nach Punkten verlor, besiegte Becker den alten Ring-fuchse Klett (KTV) am Ende der 1. Runde mit einem Leberhaken entscheidend. Überraschenderweise brachten es im Leicht- und Weltergewicht die beiden Kirchheimer Favoriten nur zu einem Unentschieden. Häng z. B. schlug Bastian (KTV) in der 1. Runde zweimal zu Boden, mußte sich aber (bei seiner leichtsinnigen Deckung) refallen lassen, daß sein Gegner mit harten Kopftreffern die verlorenen Punkte wieder ausgleichen konnte. Ebenso allerdings umgekehrt, erging es Nuß-Haro, der den ausgezeichneten abwehrnden Seitel (KTV) erst am Ende der 3. Runde sturmreif schlagen konnte. Zu früh kam für ihn der Jongschlag, der dem Karlsruher schließlich noch ein Unentschieden rettete. Kurz entschlossen beendeten Müller und Gierl (SGK) ihre Kämpfe in der 1. Runde mit K.o.-Siegen, Müller gegen Zirn (KTV) nach einer Minute

Wie sie spielten ...

Toto-Spiele

Nessen Kassel — SG Unterfrankheim	2:0
Jahn Regensburg — VfL Neckarau	7:2
FV Zoffenhausen — SG Kassel 03	2:2
1. FC Pforsheim — SpVgg. Fürth	1:1
Heidelein Kist — VfB Mannheim	2:0
TuS Neusendorf — Alemannia Aachen	4:1
VfL Konstanz — VfB Stuttgart	2:2
Preußen Münster — 1860 München	1:2
SV Duisburg — Duisburg 98	2:2
1. FC Nürnberg — Vienna Wien	4:1
VfB Mannheim — Vienna Wien	1:2
Frankreich — Schweiz	4:2

Ausscheidungsspiel zur Vorrunde

FC. St. Pauli — Bayern München	2:0
--------------------------------	-----

Weitere Freundschaftsspiele

Viktoria Hamburg — Elmstedt	0:1
Preußen Dellbrück — Bremer SV	2:2
VfB Lübeck — Concordia Hamburg	2:0
1. FC Köln — Victoria Berlin	4:0
Phönix Ludwigshafen — STV Horst Emscher	1:2
Wacker München — Alemannia Aachen	2:1
Hertha BSC — MTV Braunschweig	2:3

Handball

TV Rot — TuS Hamburg	7:7
Leutershausen — TuS Hamburg	13:9
Barminghausen — HSV	14:14

Hockey

Endrunde um den Franz-Schmitt-Pokal:	
Raffelsberger HC — Unionhosi Hamburg	2:1
Wacker München — HC Düsseldorf	4:2

bei den Gästen feststellen, während das Leimener Spiel im Großen und Ganzen unentschieden wirkte und abgesehen von Einzelleistungen nicht an das Niveau der erfolgreichen Verbandsspiele heranreichte. Bis zehn Minuten vor Schluß stand das Treffen noch torlos. Rudi Filsinger war auf-fallend vom Pech verfolgt, vier-, fünfmal schlug er das Leder hart über das Tor. Christian Filsinger, der als Einzelspieler besonders in Erscheinung trat, dribbelte, umspielte großartig Läufer und Verteidiger, hatte dann aber beim Tor-schuß ebenfalls kein Glück. Schwalbach ging daraufhin als „Mädchen für alles“ nach hinten und servierte dem Sturm Vorlagen, daß Filsinger II in der 81. Minute schließlich mit einem Bombenschuß Leimen in Führung bringen konnte. Drei Minuten später erzielte Wertheim durch seinen Mittelstürmer Bayus den verdienten Ausgleich.

TSG übernahm, hat hier noch eine große Aufgabe zu bewältigen.

Nach anfänglichem Abtauen fanden sich die Gäste aus Rauenberg besser zusammen und gingen nach etwa 20 Minuten Spielzeit durch den Linksaußen Kurz in Führung. Bereits einige Minuten später konnte der Halbrechte Müller auf 2:0 erhöhen, nachdem der Torhüter der TSG den Ball durch die Hände gleiten ließ. Nach der Pause drehte die Turngemeinde mächtig auf, aber der Sturm, besonders die Flügel, verstanden es nicht, die ihnen gebotenen Chancen auszunutzen. Endlich 15 Minuten vor Schluß konnte der linke Läufer Leonhardt, der der beste Mann der TSG war, dem Rechtsaußen den Ball geschickt zu-spielen, der zum 2:1 einschloß. Die Platzherren übernahmen auch weiterhin das Kommando, jedoch der mögliche Ausgleich blieb ihnen versagt.

Sportfr. Dossenheim — FC Germania Nürnberg 3:4

Zi. Nachdem der Meister der bayer. Bezirks-klassse am Samstag gegen die TSG Rohrbach ein ehrenvolles 2:2 Unentschieden erzielte, war man auf das Abschneiden in Dossenheim gespannt. Nun, die Nürnberger haben die in sie gesetzten Erwartungen voll und ganz erfüllt.

Den Dossenheimern muß bestätigt werden, daß sie ein durchaus einwandfreies Spiel vorführten. Man fragt sich nur, wie es möglich war, daß diese Mannschaft in dieser Saison so schlecht abschnitten konnte. Bei beiderseitig ausgeglichem Feld-spiel, bei dem Dossenheim Linksaußen den Ball in aussichtsreicher Position über das Tor hob, konnte Mittelstürmer Bähr, nach verunglückter Rückgabe des Nürnberger Verteidigers, die Sportfreunde 1:0 in Führung bringen. Vorher mußte Mittelfeldler Hanna Mayer bei einem unglücklichen Zusammenprall mit einem Nürnberger verletzt auscheiden. Der für ihn eingespargene Möll machte seine Sache recht gut. Wenig später kamen die Nürnberger nach einem schönen Angriff durch Kopfstoß ihres Halbkreis zum Ausgleich. Die Dossenhimer stürmten nun auf das gegnerische Tor und noch vor Halbzeit kamen sie durch ihren Halbkreis Hill zur verdienten 2:1 Halbzeitführung.

Nach der Pause zeigten die Nürnberger einen gepflegten Flachpaß, so daß sie nicht nur den Ausgleich, sondern noch zwei weitere Treffer erzielten und auf 4:2 davonzogen. Nachdem Bähr für Dossenheim auf 4:3 verkürzte war das Spiel wieder offen.

Sportfr. Dossenheim B-Jugend — SG Weinheim B-Jugend 2:1.

Kirchheims Boxer eine Klasse besser

SG Kirchheim — KTV 46 Karlsruhe 1:3

und Gierl gegen den Schwergewichtler (9) Stauf-fert (KTV) mit der ersten, kurz geschlagenen Lin-ken nach 30 Sekunden. Einen schönen Einlage-kampf zeigte der erst 12jährige Kirchheimer Götz mit einem hohen Punktsieg über Walde (KTV).

Der Spezialist

am Uniplatz 16, Telefon 5971

KAMERAS aller Fabrikate
ZUBEHÖR in reichster Auswahl
PHOTO-ARBEITEN erstklassig und schnell
KAMERA-VERLEIH

PHOTO
Gosna

Heidelberger RUNDschau

In memoriam Adolf Berg

Konzertmeister Adolf Berg, der, wenn auch schon längere Zeit krank, unerwartet rasch gestorben ist, wird heute zu Grabe getragen. Als erster Konzertmeister des städtischen Orchesters hat er sich große Verdienste erworben; immer war er den jeweiligen einheimischen und den Gastdirigenten eine wertvolle Stütze dank seiner Vielseitigkeit und besonders im Dienste der Oper zu Tage getretenen absoluten Zuverlässigkeit. Daß ihm, als dem vorzüglichen Geiger, diese Aufgaben nicht befriedigend konnten, war einzusehen. So betätigte er sich mit Erfolg auch teils solistisch, teils kammermusikalisch. Auf seine Initiative wurde das „Kurfürstliche Kammerorchester“ innerhalb des städtischen Orchesters zusammengestellt, und wir denken mit Dankbarkeit an die vielen Kunstgenüsse, die er uns mit seinen Genossen bei den Abendkonzerten im nun wieder freigegebenen Garten des Kurfürstlichen Museums schenkte, zurück. Sein großes Verdienst um das Fortbestehen des nach dem Zusammenbruch auseinandergerissenen städtischen Orchesters soll ihm unvergessen sein. Konzertmeister Berg war es, der damals die teils auf städtischen Ämtern untergebrachten, oder die aus dem Felde heimkehrenden Kollegen zusammenfaßte und auf eigenes Risiko Sinfoniekonzerte — zunächst bei den Amerikanern — veranstaltete. So war das damals sehr gefährdete Stadt-Orchester in seinem Grundstock erhalten geblieben. Der Zuhörer Dr. Henns blieb es dann vorbehalten, unser Orchester und unser Theater aus einer fast hoffnungslosen Lage zu retten. Im Ringen um diese Rettung stand Adolf Berg mit an erster Stelle.

Zuchthaus für Schaufensterbruch

Heidelberg ist von Fliegerbomben fast verschont geblieben. Glaser hatten und haben darum hier weniger zu tun als in Mannheim, Karlsruhe oder Stuttgart. Um so mehr fiel es auf, daß in den Geschäftstraßen Heidelbergs stets mindestens ein Schaufenster von nichtlichem „Beschaden“ zeugte. Um dieser Landplage zu steuern, griff Landgerichts-Präsident Dr. Anschütz jetzt energisch durch und schickte einen Schaufenster-Spezialisten (auf 1 Jahr 8 Monate) ins Zuchthaus. Das geschah in der Berufung, die sowohl Staatsanwalt als auch „Angeklagter“ gegen ein Urteil des Amtsgerichts eingelegt hatten, das auf (1 Jahr 10 Monate) Gefängnis gelaufen hatte.

Es handelte sich um den 38-jährigen, verheirateten Koch Herbert Karl Amberg. In der Nacht zum 16. Dezember vergangenen Jahres hatte er in ein Schaufenster des Kunstgewerbehauses „Bunte Kunst“ in der Friedrich-Ebert-Allee 19 mit einem Stein unten ein Loch geschlagen und mit einem Stock allerhand Kostbarkeiten herausgeholt: 2 goldene Damenuhren mit Brillanten, 5 vergoldete Broschen, 1 vergoldeten Anhänger, 1 Platinette und 1 Herrenring im Gesamtwert von 3698,50 DM. Der Einbrecher bot die Beute den Keilnern einer der Straßentrassen recht geläufigen Belze an. Der Erlös wurde sofort angesetzt, und zwar in Gestalt einer Zeche von 150 DM; ihr Hauptposten waren 9 Portionen Gänsebraten, von denen ein Teil zu Bekannten herausgetragen worden sein soll.

Der diesen gesunden Appetit entwickelte, ist denn auch ein „schwerer Junge“: siebenmal vorbestraft wegen Vergehens gegen das Opiumgesetz, Diebstahl, Betrug, Unterschlagung usw. Obwohl er sich die Riesenzeche von 150 DM und die 9 Gänsebraten leistete, will er „aus Not“ gehandelt haben.

Schwerbeschädigter

verleiht auf Kündigungsschutz

Der Schwerbeschädigte genießt besonderen Kündigungsschutz. Wenn er indessen selbst kündigt, entfällt dieser Sonderschutz; dann ist weder die Zustimmung der Hauptfürsorgestelle, noch die des Arbeitsamtes erforderlich. In dem Prozeß des kaufmännischen Angestellten J. gegen die Zeitschriftenhandlung W. in Heidelberg ging es demgemäß nur um Klärung der Frage, ob der Kläger tatsächlich ohne Vorbehalt gekündigt hatte, bzw. ob die von ihm daran geknüpfte Bedingung erfüllt worden war. Ein großes Zeugenaufgebot bestätigte diese Tatsache. So blieb dem Arbeitsgericht gar nichts anderes übrig, als im Urteil die Weiterzahlung des Gehalts über den 30. Juni hinaus abzulehnen.

„Die Schweiz auf dem Wege zur Freiwirtschaft“

Dr. Kurt Sellin, der bekannte Publizist und Freiwirtschaftler, hielt in der Versammlung des Freiwirtschaftsbundes am vergangenen Freitag im „Schwarzen Schiff“ einen interessanten Vortrag über die Wirtschaftspolitik der Schweiz, der auf eigenen Eindrücken beruhte. An das Referat schloß sich eine lebhaft diskutierte Diskussion an.

Ozeanische und afrikanische Plastik

Durch die von der von Forthelm-Stiftung für Wissenschaft und Kunst im Hause Hauptstraße 235 (Palais Weimar) veranstaltete Ausstellung „Ozeanische und afrikanische Plastik“, die täglich (außer Samstag und Sonntag) von 15 bis 17 Uhr geöffnet ist, wird morgen, den 8. Juni, 16 Uhr, der Kustos der Sammlungen, Dr. Ferdinand Herrmann, führen. Eintritt und Führung unentgeltlich.

Der Stadtverein Forum Neuenheim ladet alle Einwohner von Neuenheim zu einer öffentlichen Besprechung aller gegenwärtigen Probleme und Angelegenheiten des Stadtteils für morgen, 8. Juni, abends 20.30 Uhr, im „Schwarzen Schiff“ herzlich ein.

Das 3. Sereenaden-Konzert findet morgen, den 8. Juni, 20 Uhr im Schloßhof (bei ungünstiger Witterung im Königssaal) statt. Das Stadt-Orchester musiziert unter der Leitung von General-Musik-Direktor Friderich A. G. Solist: Werner Lohr, Flöte. Das Programm bringt: Mozart, Symphonie Nr. 4 B-Dur; Mozart, Konzert für Flöte D-Dur und Beethoven, Symphonie Nr. 4 B-Dur.

Kurze Pfingstrevue

33000 waren im Zirkus Krone

Fremde bei uns, wir bei den anderen — Ministerpräsident Maier in Heidelberg — Amerikas Käsekönig in der heimlich eröffneten Poststube — Eine Anerkennung für die Straßenbahn — Drei Zwischenfälle, davon einer mit Moser

Ka — Es gibt Leute, die behaupten, in Heidelberg sei nichts los, Zeitungsleute müßten sich gar nicht erst umsehen. Es hätte doch keinen Zweck. Das ist eine bössartige Nachrede. Wir wollen sie schlagend widerlegen.

Wie das Wetter war, weiß jeder. Wir wollen uns also darauf beschränken, über die Auswirkungen eines kalten Regens und einer warmen Sonne zu berichten.

Die ersten, die uns am Samstag verließen, waren die Fernfahrer und die Familienbesucher. Der Hauptbahnhof mußte allein an diesem Tag für 33 000 DM Fahrkarten ausgeben. Er hat damit die österliche Vergleichszahl um 10 Prozent überboten.

Am Sonntag aber hatte der Hauptbahnhof fast Feiertag. Wanderungen wurden vertagt. Wir blieben zu Hause und beinahe hätte uns die etwas besser gewordene Kohlenzuteilung zu einer künstlichen Erzeugung der im Sommer fälligen Wärme verführt.

Am Montag früh aber setzte ein erheblicher Ausflugsverkehr in die nähere Umgebung ein. Eisenbahner und Straßenbahner hatten den Feiertag nicht umsonst drangegeben. Waldwege und Ausflugslokale erwachten aus dem Schlaf des Vortages. Und als dann der andere Teil von uns,

die Spätaufsteher, bemerkten, daß die Sonne da war und die größte Mangelware des Jahres 49, ihre wärmenden Strahlen, in verschwenderischer Fülle über uns ausgoß, wurden auch sie lebendig. Blitzschnell schalteten sie — zur „Freude“ der Hausfrauen — von der warmen auf die kalte Küche um, und der zweite Ansturm auf alle Verkehrsmittel war fällig.

Wir also fuhren fort; aber die anderen kamen. Sie kamen sogar in hellen Scharen aus Mannheim, Sinsheim, Schwetzingen, aus allen Himmelsrichtungen. Der große Zaubere, der dieses Kunststück fertiggebracht hatte, hieß: Zirkus Krone. 35 000 haben ihn von Samstag bis gestern Abend besucht. „Ausverkauft“ sagten bereits am frühen Montagmorgen die Schilder vor den Kassentüren und meinten den Abend.

Den Dank, den uns die Kronen an die Adresse unserer Straßenbahnstrategen und Schaffner für eine mustergültige Leistung aufgetragen haben, geben wir gerne weiter; aber auch die OEG erfüllte eine schwere Aufgabe: auch sie meisterte das Stodgeschäft, das ellige Mannheimer verursacht haben, die nicht erst warten wollten, bis der Zirkus zu ihnen kommt.

Ganz leise, heimlich und weit schöner noch als zuvor eröffnete die Poststube ihre gastlichen Tore.

Den Reigen der prominenten Gäste eröffnete Ma. Kraft, der berühmte Käsekönig Amerikas. Ihm folgten Schachmeister aus europäischen und überseeischen Ländern. Ministerpräsident Maier verbrachte eine knappe Kaffeestunde in der „Reichspost“.

Einen Abschluß der Pfingsttage brachte am gestrigen Abend der Rückstrom der Ausflügler und Fernreisenden, denen heute früh noch ein kräftiger Schub nachfolgte, so daß wir gewissermaßen wieder alle beieinander sind.

Am Rande unserer Erkundigungen ergaben sich drei nette Zwischenfälle, davon einer mit Moser. Im Verwaltungsgebäude der Straßenbahn kämpfte ein leicht geknickter Zeitgenosse um einen verlorenen Koffer. Die „5“ hatte ihn und schwarz ist er und 5000 groß. Da griff der Besatte um die Ecke und Herr und Koffer hatten sich wieder. Auch im Hauptbahnhof fand sich ein hilfeloher Fahrgast ein. Eben hatte er im Restaurant noch „Prost“ gesagt, da fuhr der Zug ab und mit ihm die Braut. Die Fahrkarten hatte er. Auch hier wurde rasch geholfen. Und dann saßen wir neben unserem lieben Hans Moser bei Krone und freuten uns über den echten, alten Zirkus. Und wie der Moser so den Arm schwenkt, fliegt die Tellerkappe eines amerikanischen Offiziers auf den Boden. Da raunte der Hans und maunzte; aber er weiß auch, was sich gehört. Er hob sie auf, er klopfte sie aus, er entdeckte seine Liebe zu dieser Mütze. Er polierte sie mit dem Ärmel und mit dem Taschentuch, er hielt sie armlang weg und prüfte sein Werk, bis aus dem Gewölke eines kritischen Blickes die Freude über die Wiederherstellung des ursprünglichen Zustands aufblitzte. Dann gab er sie mit einem bedauernden Achselzucken für sein Mißgeschick zurück. Und beides haben wir so gerne: sein Achselzucken und sein Mißgeschick.

Wer sagt da, daß in Heidelberg nichts los sei!

Von der See in die Pfanne

Frische Fische — das war so ungefähr das Erste, was wir von der Verbesserung der Ernährung, von diesem erstaunlichen Kalorienwunder zu spüren bekamen, was der Währungsstichlag aufgeweckt hat, als wäre er der Märchenprinz und als wäre unsere Versorgung die Prinzessin, die wachgeküßt worden ist. Immerhin, wir wollen gerecht sein, es gab auch vorher frische Fische, nur gibt es eben jetzt so viele, daß alle unsere Pfannen und Töpfe als versorgt gelten können.

Wie lange dauert es eigentlich, bis so ein vielpfündiger Pfannenkandidat aus der Nordsee auf unseren Mittagstisch kommt? Wir richteten diese Frage an den dafür maßgebendsten Fachmann in Heidelberg. Hier die Antwort: „Fische, die zum Beispiel am Montag an Land gebracht, verarbeitet und geist werden, reisen am gleichen Abend in südlicher Richtung in Kühlwagen ab, sind am nächsten Nachmittag hier und werden am Mittwoch mit Kartoffelsalat oder was sonst das Herz begehrt, auf die Heidelberger Esstische gestellt.“

Schneller gehts nimmer und schneller gehts auch jetzt nicht, seit der Cuxhavener Fischsonderzug so beschleunigt wurde, daß er eher in Hannover eintrifft und dort günstigere Anschlüsse findet. Für Heidelberg selbst ändert diese Neueinrichtung nichts, nur die Stuttgarter, die bisher die Montagfische erst am Donnerstag essen durften, sind nun gleichzeitig mit uns Heidelbergern bedient.

„Gartenaufführer“ auf Lehr- und Besichtigungsfahrt

Am vergangenen Samstag führten dreißig Gärtner und Gärtnerinnen der Fachschaft „Gartenaufführer“ im Omnibus eine Lehr- und Besichtigungsfahrt in die benachbarte Pfalz durch. Das erste Ziel war der Versuchsa- und Lehrbetrieb der IG-Farben Limburgerhof bei Ludwigshafen. Das zweite galt den nahezu abgeschlossenen Arbeiten zur Südwestdeutschen Gartenbauausstellung in Landau. Diese Ausstellung wird in wenigen Wochen weit über unsere engere Heimat hinaus alle Blumen- und Gartenfreunde begeistern. Schließlich wurde das Städtchen Annweiler mit seinen weithin sichtbaren Trümmern besucht. 54

Sommernachtsball bei Nuzinger-Schramm

Wieviel Freude Tanzen bereitet, zeigte wieder der Sommernachtsball der Tanzschule Nuzinger-Schramm, der am Freitag stattfand. „Bloß getanzt“, sagte das erfolgreiche Paar Nr. 12 (Clauer-Madholder) auf die Frage, wie sie zu ihrem Siege gekommen seien. Im Rahmen eines Schüler-Turniers stellte die Tanzschule ihre Nachwuchspanne vor. Die armen Neulinge konnten ein gewisses „Parkettfever“ nicht überwinden, denn in jeder Ecke saß „ein alter Hase“, der mit Argusaugen jeder Bewegung folgte. Die Wertung erfolgte nach dem sog. „offenen System“, bei dem dauernd der Stand der Paare angegeben wird. „Ich tanze mit Dir in den Himmel hinein“ — mit einer Ehrenrunde für die 13 Paare fand dieser Teil des Abends seinen Abschluß. Nach der Tanzschau des Grün-Gold-Klubs Heidelberg fanden die Vorführungen des Ehepaares Nuzinger den besonderen Beifall der Zuschauer. Und dann war für die restliche Zeit freie Bahn für alle. 54

Tödlicher Verkehrsunfall

Gestern um 21.10 Uhr ereignete sich ein tödlicher Verkehrsunfall zwischen Grenzhof und Edingen. Ein amerikanischer Zivilwagen streifte einen Stein, kam ins Schleudern. Einer der 4 Insassen, ein Deutscher wurde dabei sofort getötet.

Weitere Nachrichten auf Seite 8

Bunte Tierwelt hinter gläsernen Wänden

Eröffnung der Aquarien- und Terrarienschau im Civic-Center

Am Vormittag des Pfingstsonntags eröffnete Oberbürgermeister Dr. Swart im Civic-Center der GYA die Lehrschau des Vereins Heidelberger Aquarien- und Terrarienfunde. Ein farbiges, fesselndes Stück vielgestaltiger Tierwelt tat sich auf. Über 250 Becken sind zusammengetragen worden. Hinter ihren gläsernen Wänden schwimmt, paddelt, schlängelt, kriecht und krabbelt es. Hier die vielen Gesellen der heimatischen Gewässer und Fluren. Dort die bizarren, bunten Geschöpfe süd- und mittelamerikanischer Flüsse. Da glotzt der Spiegelkarpfen durch die blanke Scheibe, der schlanke, dunkle Leib des Aals windet sich durchs hell erleuchtete Wasser, aufgeregte Schlei jagen den silbernen Perlen-schwärmen der Luftgläser nach und in ihren leuchtenden Schuppenkleidern flirren die Exoten — aus Mexiko, Uruguay oder vom Amazonas — durchs wohltemperierte Element. Warm wollen es auch die tierischen Eidechsen haben. Dicht gedrängt schmiegen sie sich in die heiße Helle der elektrischen Birne. Die drei dicken Kröben dagegen hecken im nassen Dunkel ihrer Stein-burg und auch der kleine graue Frosch wühlt sich tief in den feuchten körnigen Sand. So wechseln die Bilder von Becken zu Becken. Sie zeigen kleine, eindrucksvolle Welten aus dem großen Reich der Natur. Man spürt, wenn man neugierig schauend durch die Ausstellung schlendert, mit welcher Sorgfalt und welchem Fleiß sie zusammengestellt wurde. Die Freude über

das gelungene Bemühen der Heidelberger Aquarien- und Terrarienfunde fand sich in den Worten, die Oberbürgermeister Dr. Swart in der Eröffnungssprache der Schau mitgab. Vor allem — so betonte der Oberbürgermeister — hoffe er, daß die Jugend, für deren Unterrichtung diese Lehrschau in erster Linie aufgebaut worden sei, in die Ausstellungsräume komme. Er richtete in diesem Zusammenhang einen besonderen Appell an die Lehrer, die Gelegenheit zu nutzen und ihren Schülern dieses lebendige Stück Natur zu zeigen.

Tatsächlich ist die Gelegenheit, eine solche bunte Fülle von Fischen, Lurchen, Schnecken und Käfern an einem Ort zusammen zu haben, nicht oft; seit vierzig Jahren ist es das erste Mal wieder, daß in Heidelberg solche Ausstellung gezeigt wird.

Auch der Hausherr des Civic-Center und Leiter der GYA in Heidelberg hat den Wunsch, daß die Jugend durch die Schau lehrreiche Eindrücke mitnimmt. Major Cucher ließ seine Grüße übermitteln und erklärte, daß auch die anderen Räumlichkeiten des Civic-Center der Heidelberger Jugend zur Verfügung gestellt werden sollen.

Es ist zu hoffen, daß das mühe- und liebevolle Unterfangen der Aquarien- und Terrarienfunde ein Anfang ist, der eine Reihe ähnlich unterrichtender Ausstellungen auslöst. hpt.

Elisabeth von Thadden zum Gedächtnis

Wie schon berichtet, wurde sie sterblich an ihr war, am Freitag der Erde übergeben. Unter blühenden Fliederbäumen ruht sie nun an dem Ort, den sie so sehr liebte, weil sich hier ihr Lebenswerk erfüllte. Da der Ring sich schließt, wendet sich der Blick zum Anfang zurück. Das Leben hat sie, bei aller Freundschaft, die in ihrem Wesen lag, doch stets ganz ernst genommen. Mit



20 Jahren wurde sie, nach dem Tode der Mutter, Leiterin des umfangreichen Gutshaushaltes und Erzieherin der jüngeren Geschwister. Als ihr durch die Wiederverheiratung des Vaters dieser Pflichtenkreis entfiel, suchte sie anderwärts in verantwortungsbereiter Liebesarbeit, zuerst in Berlin, dann auf dem Heuberg, dem Drang nach sozialer Tätigkeit, der ihr ganzes Herz erfüllte, zu genügen. Hier traf sie auch mit Frau Dr. M. Baum zusammen, die ihr neue Wege wies und auch jetzt noch ihr Lebenswerk fortführt. Elisabeth von Thadden war dem Zauber süddeutschen Wesens bald verfallen und ergriff mit Freuden die Gelegenheit, mit Hilfe der Evang.

Kirche ein Landerziehungsheim zu gründen. Noch sind in Wiehlungen viele Dinge, denen sie den Stempel ihrer Eigenart aufprägte, die mit ihrem Geist imprägniert sind. Da steht ihr schöner Kirschbaumfögel, dort der kleine Kamin, vor dem sie so gerne mit den Gästen plauderte und das schlichte Kapellchen, vor dem jetzt ein einfaches Kreuz ihre Ruhestätte bezeichnet. Tiefster Schmerz muß jedes Herz erfüllen, wenn es erwägt, daß sie noch unter uns weilen könnte. Sie hat sich nicht wie eine Kerze, anderen leuchtend, im Dienste ihrer Liebestätigkeit selbst verzehrt, nein, sie starb als Märtyrerin, verraten durch den Gestapospitzel Dr. Reckze. Vom Engadin, wo er sich Briefe abtun ließ, kam bekannter erschlich, bahnte er sich den Weg zu seinem Opfer. Elisabeth von Thadden war damals schon in Berlin. Ihre starke, selbständige Persönlichkeit war natürlich der Partei ein Dorn im Auge gewesen, so hatte man ihre Schule verstaatlicht und ihr damit den geliebten Wirkungskreis genommen. Damit verlor das Freudenlicht, und ihr Lebensweg führte nun durch die tiefe, dunkle Kluft des Kerkers, durch Qualen und Demütigungen aller Art zum Todesurteil. Versuche sie zu retten scheiterten an den Ereignissen des 20. Juli 1944. Aber ihre Lebenskraft wurde durch all das Schreckliche nicht gebrochen. In stiller Verklärung erwartete sie das Ende. Nun ist ihre Asche der Erde ihrer Wahlheimat übergeben worden, aber ihr Geist lebt in ihrem Werke weiter. E. F. H.

Neuer Wegweiser durch Heidelberg

Soeben erschien der zweisprachige Wegweiser: „Heidelberg im Juni“, der außer einem Stadtplan einen Überblick über die gesamten Veranstaltungen dieses Monats enthält. Der Wegweiser ist in der Hauptsache für den Fremdenverkehr bestimmt und wirt im Ausland für den Besuch unserer Stadt. So wird er auch den aus Übersee ankommenden Gästen in Bremen überreicht, um sie nach Heidelberg einzuladen.

Das Jahresprogramm des Odenwaldklubs

16. 8. Knecht-Siedelbrunn-Heiligsbrunn-Schönau. 2. 7. Hauptversammlung in Mosbach. 17. 7. Neckarhausen-Haag-Neunkirchen-Lindach. 18. 7. Schwarzwaldwanderung: Rund um Baden-Baden. 4. 9. Sternwanderung nach Schönau. 15. 9. Rund um Lindenberg. 2. 10. Neckarsteinach-Kloster-Lobfeld-Mönchzell-Meckesheim. 23. 10. Pfalz-fahrt: Mittel- und Unterhardt — Wachenheim. 13. 11. Neckargemünd-Gaiberg-Nußloch. 4. 12. Ziegelhausen-Kreuzgrund-Handschuhsheim.

An diesen Ausflügen, die von Spezialisten organisiert und durchgeführt werden, kann sich jeder Mann, ob jung oder alt, beteiligen; auch Gäste des Klubs sind stets willkommen.

Viola 7*

MIT DEN STERNEN

Roman von Hermann Weiskopf

3. Fortsetzung

Als wehte eine unheimliche, zwingende Macht sie aus dem Briefe an, kam für wenige Sekunden etwas wie Hilfslosigkeit über Hanna Delcamp.

Mußte sie nicht gehorchen? Mußte sie den Weg, den sie begonnen hatte, nicht zu Ende gehen?

Nein! Sie konnte es nicht tun! Und wenn es ihr Untergang wäre — so falsch und frevlerisch konnte sie an Peter Noack, der ihr vertraute, nicht handeln!

„Mein Bruder hat mir schon so viel Schönes von Ihnen berichtet, Frau Delcamp, daß ich sehr darauf gespannt bin, Sie kennenzulernen!“ sagte Käthe Imhoff zu der Besucherin.

Der herzliche Empfang bedrückte Hanna Delcamp.

Wenn sie wüßte, mit welcher Absicht ich ursprünglich in ihr Haus kommen wollte! fuhr es ihr durch den Sinn.

Aber ihre Unsicherheit wich rasch unter den freundlichen Worten Käthe Imhoffs, die sichtlich sogleich an Hanna Delcamp Gefallen fand. Und da Peter Noack in glänzender Laune war, kam eine frohe Stimmung auf, die Hanna Delcamp ihre Not vergessen ließ.

„Sie haben, wie Peter mir sagte, die Absicht, schon sehr bald nach Wien zu reisen?“ sprach Frau Imhoff im Verlaufe der Unterhaltung zu Hanna Delcamp.

„Eigentlich sollte ich schon längst dort sein“ — die Lüge, die sie sprechen mußte, wollte Hanna kaum über die Lippen; sie lächelte gezwungen. „Herr Noack ist schuld daran, daß ich meinem Vorsatz, abzureisen, immer wieder untreu geworden bin.“

Noack sah sie zärtlich an.

„Hoffentlich werden Sie diesem Vorsatz noch recht oft untreu! Sie könnten mir nichts Schöneres antun!“

Für Sekunden begegneten Hannas Blicken jenen Noacks.

Wie in einem Buch, das vor ihr aufgeschlagen war, glaubte sie in den Augen des Mannes zu lesen. Sie wußte, daß Noack sie liebte.

Ich muß fort von ihm! ... dachte sie. Fort von

ihm, ehe es zu spät ist ... zu spät für ihn ... und für mich ...

Rivalinnen

In kurzem Abstand folgte der andere Wagen Kurt Imhoffs dunkelblauer Limousine.

„Hatte ich vielleicht zu viel behauptet?“ sagte Herbert Stüber, der am Steuer saß, in triumphierendem Tone zu Edith Kallenberg. „Dein Herr Bräutigam ist also doch nicht der Edelknecht, den du in ihm sahst!“

Edith erwiderte nichts darauf.

Sie hatte bisher Kurt Imhoff nicht eigentlich geliebt. Er gefiel ihr, er war reich, angesehen; durch ihn würde sie ein schönes, angenehmes Leben bekommen, und ihr Vater erhoffte sich von ihrer Heirat mit Imhoff mancherlei geschäftliche Vorteile — aus diesen Gründen hatte sie sich damals Imhoffs Werbung gefallen lassen, hatte sie sich mit ihm verlobt ...

Jetzt aber, als sie riesengroß die Gefahr vor sich aufsteigen sah, Kurt Imhoff zu verlieren, an jene andere zu verlieren, deren Blick vorhin, als sie sich auf der Bühne für den Beifall bedankt hatte, stets dorthin gegangen waren, wo Imhoff gesessen hatte — jetzt schien mit einem Schlag die kühle Gelassenheit von Edith abzufallen; wie ein Feuerbrand lohte es in ihr.

„Du sagst ja gar nichts!“ sagte da Herbert Stüber in Ediths aufgewühlte Gedanken hinein. „Ich glaube gar, die Sache ist dir schwer in die Glieder gefahren!“

„Laß deine törichten Bemerkungen!“ fuhr Edith auf. „Gib lieber acht, daß du Kurts Wagen nicht aus den Augen verlierst!“

Die Wagen fuhren in westlicher Richtung. Sie kamen über den Wittenbergplatz, jetzt durch die Tauentzienstraße; vor einem Restaurant hielt Imhoffs Limousine.

Auch Stüber stoppte seinen Wagen.

„Sie gehen anscheinend zu Walprecht“, sagte er. „Kennst du das Lokal?“ fragte Edith rasch. Sie sah, daß die beiden Imhoffs Auto verlassen hatten und soeben in dem Restaurant verschwanden.

„Es ist eine kleine, gediegene Weinstube; man ist dort gut.“ Stüber machte Anstalten, weiterzufahren. „Ich denke, wir wissen jetzt genug und können nach Hause fahren.“

„Wir gehen auch in das Restaurant!“ Stüber fuhr herum.

„Bist du verrückt geworden? Was willst du in dem Lokal tun?“

„Das wirst du schon sehen.“

„Hast du vielleicht die Absicht, Imhoff vor der Tänzerin eine Szene zu machen? Einen Streit mit ihm vom Zaune zu brechen? Darüber würde dein Vater nicht gerade erfreut sein! Er hat mir doch ausdrücklich erklärt, daß es zwischen dir und Imhoff nicht zum Bruch kommen dürfe!“

Edith machte eine fahrigte Geste mit der Rechten.

„Streit anzufangen, fällt mir nicht im Traum ein; es wird auch nicht zum Bruch zwischen Kurt und mir kommen. Ich will nur die Tänzerin einmal von der Nähe sehen, eine so günstige Gelegenheit wie jetzt findet sich vielleicht nicht sobald wieder.“

Stüber war die fliehende Erregtheit in Ediths Stimme nicht entgangen.

„Ich glaube gar, du bist auf die Tänzerin eifersüchtig! Diese Eigenschaft hätte ich bei dir am allerletzten vermutet!“

„Eifersüchtig? Lächerlich!“ stieß Edith hervor. Sie öffnete den Wagenschlag und stieg aus. „Wenn du nicht mitkommen willst, gehe ich allein in das Lokal!“

Viola Salvini sagte, als sie an Imhoffs Seite im Wagen Platz genommen hatte:

„Heute abend erhielt ich ein Telegramm von meinem Impresario; er ist einverstanden, daß ich bei dem Film hier mitwirke. Die geplante südamerikanische Tournee wird er dann erst für einen späteren Zeitpunkt arrangieren.“

„Der Mann ist ein Engel!“ In überströmender Freude preßte Imhoff Violas Hand. „Ich brauche Sie also nicht zu verlieren! Sie kommen von England aus wieder hierher! Eine schönere Nachricht hätten Sie mir nicht bringen können, Viola!“

Es war das erstemal, daß Imhoff sie beim Vornamen nannte. Wie ein schwerer, süßer Bann legte es sich über Viola.

„Die gute Nachricht muß gebührend gefeiert werden“, fuhr Imhoff fort. „Wollen wir wieder in das Restaurant Walprecht gehen, wo wir vor einigen Tagen schon einmal waren? Man sitzt dort gemütlich, und es sind nicht so viele Leute um einen wie in anderen Lokalen!“

Nun saßen sie in dem hübschen Weinrestaurant, Imhoff hob Viola sein Glas entgegen.

„Auf einen schönen Abend... und auf eine schöne Zukunft!“

Viola griff nach ihrem Glas, sie schaute Imhoff an, in unverhüllter Zuneigung sah sie seine Augen auf sich gerichtet.

Pötzlich veränderte sich der Ausdruck seines Gesichts. Das Lächeln verschwand daraus; Bestürzung zeigte sich in seinen Zügen. Als sähe er Unbegreifliches, blickte er zur Tür.

Viola folgte seinen Blicken.

Sie gewahrte eine Dame und einen Herrn, die soeben das Restaurant betreten hatten.

Suchend schaute die Dame sich um.

Nun kam sie, ein Lächeln im Gesicht, auf den Tisch zu, an dem Imhoff und Viola saßen; der Herr, der mit ihr erschienen war, folgte ihr.

„Guten Abend, Kurt!“ hörte Viola die andere sagen. Dann, als bemerkte diese jetzt erst, daß sie, Viola, sich bei Imhoff befand: „Du bist in Gesellschaft?“

Imhoff hatte sich erhoben; sein Gesicht war finster.

„Guten Abend, Edith!“ sagte er kurz, fast feindselig, und berührte flüchtig die Hand, die sie ihm reichte. Auch Herbert Stüber begrüßte er sehr kühl.

„Wir waren hier in der Nähe im Kino“, erzählte Edith mit harmloser Miene; nur das Zucken ihrer Mundwinkel verrät die Erregung, in der sie sich befand. „Im Vorüberfahren entdeckte ich deinen Wagen vor dem Restaurant; ich nahm an, daß du hier zu Abend essen würdest und wollte die Gelegenheit benutzen, dich wieder einmal zu sehen!“

„Da sind wahrscheinlich Sie, Fräulein Salvini, die Ursache, daß mein Verlobter jetzt so häufig das „Olympia“ besucht!“ fuhr Edith fort und lächelte wieder.

Viola war todblaß geworden.

Ratlos gingen ihre Augen von Edith Kallenberg zu Imhoff.

Imhoff war verlobt ... mit dieser Frau verlobt? Jetzt verstand sie deren Benehmen nur zu gut!

Warum hatte Imhoff ihr verschwiegen, daß er eine Braut hatte? dachte Viola, und maßlose Trauer hatte sie erfaßt.

Sie brauchte alle Willenskraft, um die anderen am Tische nicht merken zu lassen, was in ihr vorging.

Aber Edith Kallenberg war die Verstörtheit in den Zügen der Tänzerin nicht entgangen.

„Sie wußten wohl gar nicht, daß Herr Imhoff verlobt ist?“ sagte sie wie beiläufig, als handle es sich um eine ganz belanglose Frage. „Eigentlich hätte er Ihnen das erzählen müssen, nicht wahr?“

Viola sah die andere an; sie sah das Leuchten des Triumphes in ihren Augen, Triumph über den schweren Schlag, den sie ihr, Viola, versetzt zu haben glaubte.

Da riß sich Viola aus ihrer Niedergeschlagenheit empor.

Nein — die andere sollte nicht über sie triumphieren! Sie würde ihr zeigen, daß ihr Angriff fehlgeschlagen war!

„Warum hätte Herr Imhoff mir erzählen sollen, daß er verlobt ist?“ sagte sie und brachte es fertig, ganz kühl und überlegen zu sprechen.

„Das ist doch eine Sache, die nur Sie und Herrn Imhoff angeht! Für mich ist sie jedenfalls, zumal bei der flüchtigen Bekanntschaft zwischen Herrn Imhoff und mir völlig belanglos!“ Sie blickte auf ihre Uhr; dann sagte sie zu Kurt Imhoff und ihre Stimme klang ruhig: „Ich möchte jetzt nach Hause fahren! Bitte, sagen Sie dem Kellner, er solle einen Wagen für mich kommen lassen!“

„Das ist unnötig; ich bringe Sie in meinem Wagen nach Hause“, erwiderte Imhoff rasch.

Fortsetzung folgt

Kennen Sie den Dossenhimer „See“?

Während die Heidelberger am ersten gerade nicht sehr freundlichen Pfingsttag mehr in ihren häuslichen Penaten an gutem Pfingststücken sich gütlich taten, lockte sie der strahlende Sonnenschein des zweiten Festtages in Wald und Flur der schönen Umgebung ihrer Vaterstadt. Überall traf man natur- und sonnenhungrige Spaziergänger. Fußmärsche bis Dossenheim, Neckargemünd, Waldhilsbach oder wie die Endstationen alle hießen, die das Familienoberhaupt am Mittagstisch oder schon beim Morgenkaffee verkündet hatte, waren nicht selten. Auf diesen Wanderungen wurde auch, besonders von den Spaziergängern in Richtung Dossenheim, nicht vergessen, noch einmal die Überbleibsel des Unwetters zu betrachten. Und so konnten sie mit Erstaunen feststellen, daß vor Dossenheim ein „See“ liegt, das heißt einer immerhin beachtlichen Wasserpflanze, die von den Wolkenbrüchen als kleines Andenken dort hinterlassen worden war. Auch die Berghänge, die noch nicht ganz geröllfrei sind, geben von diesem Unwetter Zeugnis. Und so mancher, der damals mit dem Regen um die Wette laufen mußte, dachte heute mit einigem Unbehagen an dieses feuchte Intermezzo und sonnte sich umso lieber im Grünen, den Blick himmelwärts gerichtet, wo heute kaum ein Wölkchen zu sehen war.

K. S.

we - Schriesheim. In Schriesheim werden zwei Neubauten mit insgesamt 24 Wohnungen an der Ladenburger Straße errichtet. Der Vertrag wurde von der Oberrheinischen Baugenossenschaft unterzeichnet und an die Firma Albert Wagner dahier vergeben. Mit dem Bau wird sofort begonnen. Der eine Block mit zwölf Wohnungen wird bis 1. August, der zweite bis 1. September fertiggestellt sein. Die Bauweise sind moderne Stahlkonstruktionen, welche mit Hohlblocksteinen gefüllt werden. Man hofft mit diesen Bauten die dringenden Wohnraumbedürfnisse zu befriedigen.

we - Weinheim. Vor dem Weinheimer Schöffengericht hatten sich Ludwig B. aus Hembach, dessen 62jährige Frau und 20jährige Tochter wegen falscher Aussagen und Meineides zu verantworten. Das Urteil: die beiden Frauen erhalten wegen fahrlässigen Falscheids je 3 Monate Gefängnis, Ludwig B. wurde freigesprochen. Mit 62 Jahren muß Wilhelmine B. zwei Monate ins Gefängnis.

eh - Plankstadt. Eine Lautsprecheranlage übertrag in den Pfingsttagen die Schallplattenaufnahme eines vollständigen Geläutes vom Turm der katholischen Kirche. Der Gemeinde war nach Ablieferung im letzten Weltkrieg von vier Glocken nur noch eine Glocke verblieben. — Der Birkenauer Gesangsverein „Eintracht 1852“ machte am Pfingstmontag einen Freundschaftsbesuch beim Plankstadter Gesangsverein „Amicitia“. Die Plankstadter Gesangsvereine „Liedertafel“, „Amicitia“ und „Sängereinheit“ nahmen am Pfingstsonntag an einem Freundschaftsingen in Brühl anlässlich des neunzigjährigen Jubiläums der dortigen „Konkordia“ teil. — Im Gewann „Hasenpfad“ wurden vier Kirschbäume festgenommen und der Polizei übergeben. — Am 8. Juni begeht Baurat i. R. Friedrich Götz seinen 75. Geburtstag. Wir gratulieren!

ZWISCHEN NECKAR, RHEIN UND MAIN • NACHBARGEBIETE

HK — Haßmersheim. Nach Hinzukommen der Neubürgerkinder hatte sich die Schülerzahl von 220 auf 360 erhöht. Die zur Verfügung stehenden fünf Schulräume reichten daher längst nicht mehr aus. Um diesem Notstand abzuhelfen, wurde vor kurzem im Speicher der Schule ein weiterer Raum ausgebaut, der nun seiner Bestimmung übergeben werden konnte.

rk — Haßmersheim. Der frühere Angestellte der IG. Farben - Werke Neckarzimmern, Kaspar Schön, feierte heute seinen 75. Geburtstag.

n - Eberbach. Eine Jugendgruppe des DRK konnte am Samstag über die Pfingsttage durch ein Fahrzeug der Firma Weiß auf die Rothenburg zur Erholung gefahren werden.

Mittelalterlicher Markt in Hirschhorn

kb — Hirschhorn. In dem reizenden Städtchen Hirschhorn am Neckar wurde vor 543 Jahren der erste privilegierte Wochenmarkt abgehalten. Die besonderen Verdienste der beiden Brüder, Ritter Johann und Eberhard von Hirschhorn, und die fleißigen und regelmäßigen steuerlichen Abgaben der Hirschhorer Bürger veranlaßten König Rupprecht, der Stadt Hirschhorn am 25. Mai 1404 das Recht zu verleihen, einen Wochenmarkt jeden Samstag abzuhalten.

Die Marktrechtsverleihungen durch den König oder den Grundherren spielten im Mittelalter eine große Rolle. Durch sie wurde vor allem der Handel belebt, da für die Wochen- und Jahrmärkte der Zunftzwang aufgehoben war. Vor allem aber war die Marktrechtsverleihung ein Akt hoheitlicher Herrschaftsverhältnisse.

Der Wochenmarkt in Hirschhorn begann bereits Freitag „zu vesperit“ und endete am Samstag um Mitternacht. Jeder, der zu dieser Zeit an dem Wochenmarkt teilnahm, stand unter dem „Schirm und geleite des heiligen rüchs“. Durch die verkehrsgünstige Lage Hirschhorns am Neckar kamen so jede Woche Handels- und Kaufleute aus nah und fern in die Stadt und brachten die Bevölkerung mit den neuesten Handelswaren der Zeit in ständige Verbindung. Der Wohlstand der Bevölkerung wurde gehoben, die steuerlichen Abgaben flossen reicher und die Handwerkerleute empfingen nicht zuletzt dadurch neue Anregungen für ihre Arbeiten.

rb - Neckargemünd. Wo immer es auch sei, Haushaltspläne sind in dieser Zeit ein getrautes Spiegelbild der Nöte und Kümernisse, die der Krieg und die ihm vorausgegangenen Jahre wirtschafts- und finanzpolitischer Verschwendung als trauriges Erbe hinterlassen haben. Auch Neckargemünd verfügt nicht über die Mittel, die es bedarf, um all die Aufgaben zu lösen, die die großen Sorgen dieser kleinen Stadt ausmachen. Auf der Ausgabenseite dürfen nur die dringlichsten Aufgaben berücksichtigt werden. — Aus Ersparnisgründen scheiden fünf Angestellte aus dem Dienst der Stadt aus. — Die Leistungsfähigkeit der Wasserversorgung, die für 4000 Einwohner berechnet, aber heute über 6000 versorgen muß, wird künftig durch eine neue Pumpe gesteigert. Eine Belastung bedeutet die

Neckarfähre, die einen jährlichen Zuschuß von 16 000 D-Mark bedarf. Doch besteht die Hoffnung, daß die in sinnloser Weise gesprengte Straßenbrücke, die Neckargemünd mit Kleingemünd verbindet, noch in diesem Jahre fertig gestellt werden kann und dadurch die Stadt wenigstens diese Last los wird. 50 360 DM sind für die Volksschule aufzubringen. — Es war eine Gemeinderatsitzung, deren erster Tagesordnungspunkt jeden Angeht. Gerade darum war es überraschend, wie gering die Zahl der Bürger war, die als Zuhörer teilnahmen.

gr - Ziegelhausen. Zu einer Besichtigung verschiedener Gemeindefinanzen hatte Bürgermeister Rausch die Gemeinderäte eingeladen. Zunächst führte der Weg zum Strandbad. Ziegelhausen besaß einst eines der schönsten Strandbäder des Neckartaies. Durch den Krieg, Hochwasser usw. war dasselbe stark in Mitleidenschaft gezogen. Mit geringen und behelfsmäßigen Mitteln wurde nun das Bad wieder in Stand gesetzt. Es steht der Öffentlichkeit wieder zur Verfügung. Der nächste Gang führte zur neuen Friedhofshalle. Die Gemeinderäte konnten sich davon überzeugen, daß auch hier mit verhältnismäßig geringen Mitteln in kürzester Frist ein Werk geschaffen wurde, das den heutigen Bedürfnissen angepaßt ist. Den Abschluß der Besichtigung bildeten die aufgestockten Kleinhäuser in der Siedlung Lehwiese. Hier wurden, ebenfalls mit geringem Kostenaufwand, 4 schöne 3-Zimmer-Wohnungen geschaffen, deren Entstehen u. a. auf die besondere Initiative des Beauftragten für den Dachstockaufbau, Gemeinderat Ph. Schultheiß, zurückgeht.

Tageblatt - Informationsdienst

Das Beste aus den Rundfunkprogrammen

Heute, Dienstag, ab 14 Uhr

Radio Stuttgart: 14.00 Shakespeare — die Rede Mark Antony; 15.00 Der Kammerchor von Radio Stuttgart; 15.15 Klaviermusik; 16.45 Dr. Karl Fabi: „Nestroy“; 17.00 Stil und Humor; 17.15 R. Schumann, Streichquartett a-moll; 18.15 Jugend fragt nach Albert Schweitzer; 18.30 Klänge der Heimat; 19.00 Aus Italienischen Opern; 21.00 „Text von la Fontaine“; 22.00 Schwedische Kompositionen von heute.

Radio Frankfurt: 14.00 Kulturelle Nachrichten; 14.15 Jörg Batge und sein Schimmel; 14.15 Gewerkschaftsfunk; 22.00 Das Abendstudio (Strömungen moderner Kultur).

Radio München: 15.15 „Ich sammle Briefmarken“; 15.30 Albert Schweitzer; 15.35 Klavierkonzerte (Schoenakowitz, Mahler, Dammert); 17.45 Für Eltern und Erzieher; 19.45 Soziale Fragen; 21.15 Symphonie-Konzert; 22.45 „Der Dieb“ von Nina Erbe.

Wüdwestfunk: 18.00 Symphoniekonzert; 19.00 Der Rechtspegel; 19.15 Kleine Abendmusik; 20.00 Operellen-Konzert; 20.30 John Steinbeck: „Von Mäusen und Menschen“; 22.15 Frank Thiels: „Das Reich der Dämonen“; 22.50 Jazz 1948.

Nordwestdeutscher Rundf.: 15.00 Tiere und Pflanzen im Juni; 17.00 Kammermusik; 17.45 Akadem. Viertelstunde; 18.30 Filmmusik; 20.30 „Auferstehung“ von H. Mann; 22.00 Die Parteien; SPD; 23.00 Über die Wirkung der Courtes-Mahler.

London, BBC: 20.30 „Litten und Gebräue“, Gespräch zwischen Engländern und Deutschen.

Dienstag
Hörf. Bühnen Heidelberg: 14.30 „Tannhäuser“ von Richard Wagner.

Kino: Schloß: „Kleine Melodie aus Wien“, 12.30, 15.45, 17.55, 20.00; Kammers: „Die unruhigen Mädchen“, 12.30, 15.00, 17.15, 19.30, 21.30; Odeon: „Der Postillon im Hochsattelfeld“, 12.30, 15.30, 17.30, 19.30, 21.30; Gloria: „Carmen“, 12.30, 15.30, 17.30, 19.30, 21.30; Hachler: „Spuk im Schloß“, 21.30; Kurbel: „Frau nach Maß“, 9.00, 11.15, 13.30, 15.30, 17.30, 19.30, 21.30.

Amerikanhaus: Buchbesprechung; 20.00 „The Apple Tree“ v. Galsworthy; 20.00 Vortrag und Diskussion, Dr. K. Woerner: „Deutschland im zeitgenössischen Musikschaffen“ (Platzkarten). 20.00 Stadthalle: Negerorchester spielt: Beethoven, Gould, Strawinsky u. a. (Platzkarten).

Volkshochschule: 20.00 Blumenkurs, L-Saal 40; 20.00 Amerikanischer Roman, Pöck 2a; 19.00 Kfm. Rechnen, L-Saal 41; 19.30 Preis Rede, Neuenheimer Landstr. 89; 19.30 Kfm. Lehrlinge, L-Saal 50; 20.00 Bilanzbuchhaltung, L-Saal 50.

Wetterbericht:
Vorhersage: Trocken, meist heiter. Erwärmung über 20 Grad. Schwache Winde.

Wasserstände vom 7. Juni 1948, 8.15 Uhr
Rhein: Konstanz (höht), Rheinfelden 797, Breisach 234, Straßburg 281, Karlsruhe-Maxau 437, Mannheim 297, Mainz 228, Bingen 208, Kaul 228, Koblenz 234, Köln 228, Duisburg-Ruhrort 16.

Main: Pöck 2a Brücke 87, Schweinfurt 88, Würzburg 92, Bietich 152, Frankfurt 367.
Neckar: Pöckingen 132, Gundelsheim 178.

Aus dem Heidelberger Kunstleben

Klaviersabend

In dem kleinen Saal des englischen Institutes wurden am Freitagabend die sonst leider nur selten zu hörenden Originalkompositionen zu vier Händen von Mozart, Schubert und Brahms von Liselotte Freyschütz und Eva Mitzlaff-Hobbing vorbildlich interpretiert. Die i-Moll-Fantasie von Schubert mit ihren erheblichen Anforderungen an die Technik und Gestaltungskraft, das entzückende Thema mit Variationen von Mozart und das Grand rondeau von Schubert mit seinem schlichten und innigen Hauptthema und schließlich die Liebeslieder-Walzer von Brahms wurden von zwei jungen begabten Künstlerinnen mit Bescheidenheit und Charme dargeboten. Die Ausgewogenheit des gemeinsamen Musizierens war vorbildlich.

G.G.

Bachs Choralwelt

Vorspiele und a cappella-Sätze im Zyklus

Das alte, aber heute immer noch brennende Problem der Rückführung Bachscher Musik in den Gottesdienst wurde am Freitagabend in der Providenzkirche von einer neuen Seite überzeugend angepackt: Im unmittelbaren Nebeneinander von verzierter Orgelchoral und entsprechendem Chorsatz, der hier zuzusagen die Gemeinde vertrat. Von einer „Orgelmesse“, einem in der Musikgeschichte ohnehin anders festgelegten Begriff, deswegen zu sprechen, erscheint freilich dabei ebenso wenig treffend wie die bewußt

überspitzte Wendung vom „evangelischen Hochamt“, die man anderwärts für diesen Zyklus fand. Die unverkennbare Katechismus-Anordnung, die sogar in der Duplizität der Vorspiele als „Groß“ und „Klein“ sich widerspiegelt, würde doch notwendig eine Reihe von Fremdkörpern in die Messe einführen; aber das Wichtigere ist richtig daran: daß es gilt, den liturgischen Faden für die Dinge wiederzufinden.

Die künstlerische Gestaltung lag in den Händen von Hans Joachim Ulm, der mit flüssiger Technik jedem einzelnen Vorspiel eine neue, eigene Färbung in der führenden Melodiestimme gab. Er benutzte dabei natürlich die dem Hochbarock entstammenden oder ihm angenäherten charakteristischen Werte, die die anscheinend ziemlich auf Kompromiß angelegte Orgel dafür bereit hat, bis zum Tremulant mit fester Hand. Das große Trinitätspräludium in Es-Dur mit der Tripelfuge umschließt auch hier wie in Bachs sogenannter „Klavierung“ — ein damals modischer, heute nahezu unverständlicher Titel — die musikalische Katechismuslektion; beide werden von H. J. Ulm mit sehr zügiger Rhythmik und wachem Sinn für die Schichtung der einzelnen Teile aufgebaut, wobei man vielleicht nur noch das „organo pleno“ mehr aus der Barockzeit als aus der Gegenwart heraus verstehen könnte.

In den antwortenden Chorsätzen bewährt sich der Chor des musikwissenschaftlichen Seminars der Universität unter Dr. Siegfried Herme-

link erneut als ein für solche Aufgaben geistig und technisch vorzüglich vorgebildeter Klangkörper. Sein unisono im „Credo“ ist rhythmisch und klanglich gepflegt, seine Tongebung unaufdringlich edel, so daß die Faktur der Sätze durchsichtig und leicht wird und sein Piano weitreichende Tragkraft erhält. Alles in allem: eine besinnliche und wegweisende Stunde, der man gern noch mehr aufgeschlossene Ohren und Herzen gewünscht hätte.

or.

Kabarett im Theater

Der Filmkomiker hat es leicht, auf der Sprechbühne das Publikum zu gewinnen. Er braucht nur die den Kinobesuchern bekannten Einfälle zu wiederholen, um sich den Beifall zu sichern. Im Falle des drolligen Hans Moser zum Beispiel: das Zerhacken der Worte und Silben, so daß nur noch die Leiselaute übrig bleiben, ein Zischen statt Sprechen, ein ewiges Beleidigtsein, das bei Moser so wienersich versöhnlich auf der Leinwand herauskommt. Aber von dieser Moserschen Eigenart war an diesem Abend wenig zu merken. Moser kam als Schauspieler — mit einem Ensemble, das die Sprechbühne für zwei Stunden zum Kabarett machte. Moser spielte in einem weniger als harmlosen Schwank „Villa Philipp“ den Diener, der eine Zeitlang mit Willen der Herrschaft den Herrn spielen darf, die Rolle mit seinem Gebieter tauschend. Er ist ein Komiker mit feinem Gefühl für die unaufdringlichen Nuancen, die gelegentlich aus diesen erinnern, daß dieser Komiker mit seiner Wienerischen Weichheit eigentlich Raimund und

Nestroy spielen müßte; er begnügte sich also mit einer Schwankfirma, mit dem Vortrag einiger Wienerer Scherz und mit einem kleinen Schwänkelein als „Dienstmann Nr. 12“, seine drollige Unständigkeit als schauspielerisches Mittel demonstrierend. Um ihn herum einige — na, eben Kabarettmummern: Paul Bek als Anasger, Jia Hartmann in einer belustigenden grotesken Soloszene mit Gesicht- und Gliederverrenkung, das Wiener Wohlmuth-Terzett mit gesungenen und mimischen Parodien, Fratsch-Kaufmann, ein Komiker, der sich über sich selbst lustig macht. Ein beifallsfreudiges Haus entwarferte alle Einwände, entwarferte auch die Kritik.

ms.

Eine „diebische Elster“

Eine 20jährige Hausgehilfin, die sich schon seit längerer Zeit bettelnd und arbeitsscheu von Ort zu Ort begibt, wurde bei einem Diebstahl aus einer Wohnung der Kaiserstraße verfolgt und festgenommen. Die Bestohlene hatte den Diebstahl rechtzeitig gemerkt und veranlaßt einen jungen Mann, der Täterin nachzusehen, der sie durch einen Polizeibeamten festnehmen ließ. Die entwendeten Sachen wurden der Geschädigten wieder zurückgegeben. Dabei wurde auch in ihrem Besitz noch ein zweiter blauer Damemantel gefunden, von dem man annahm, daß er ebenfalls aus einem Diebstahl herrührt. So konnte ermittelt werden, daß der Mantel aus einer für einen Augenblick offenstehenden Wohnung in der Blumenstraße entwendet war. St.Pr.

Amtliche Bekanntmachungen

Nachtrags-Haushaltssatzung

für das Rechnungsjahr 1948

Auf Grund des Art. 25 der Kreisordnung vom 7. März 1948 (Reg.-Blatt Seite 45) in Verbindung mit den §§ 32 ff. der Deutschen Gemeindeordnung vom 30. Januar 1935 (RGBl. I Seite 46) wird folgende

Nachtrags-Haushaltssatzung

erlassen:

§ 1.
Der Nachtrags-Haushaltssatzung wird im ordentlichen Nachtrags-Haushaltssatzung in der Einnahme auf 4 318 795.— DM (gegenüber 4 378 705.— DM Einnahmen im ordentlichen Haushaltssatzung)

in der Ausgabe auf 4 318 795.— DM (gegenüber 4 388 705.— DM Ausgaben im ordentlichen Haushaltssatzung)

§ 2.
Die Kreisumlage (Art. 8 des Gesetzes über den Finanzausgleich vom 18. Oktober 1947, Reg.-Blatt Seite 116), die für jedes Rechnungsjahr neu festzusetzen ist, wird wie folgt festgesetzt:

1. Die Steuerkraftsummen der Realsteuerbeiträge . . . 3 625 735.— DM
die Finanzzuweisungen der Gemeinden 1 832 977.— DM
zusammen: 4 458 712.— DM

2. der Umlagebedarf 1 112 350.— DM

3. der Umlagehunderttaus 1 112 350.— DM

4. der Umlageertrag 4 458 712 x 34 = 1 515 822.— DM

§ 3.
Der Höchstbetrag der Kassenkredite, die im laufenden Rechnungsjahr zur Aufrechterhaltung des Betriebs der Landkreiskasse in Anspruch genommen werden dürfen, wird auf 500 000.— DM festgesetzt.

Heidelberg, den 27. April 1949.

Der Vorsitzende des Kreistags.

Vorsitzende Nachtrags-Haushaltssatzung wurde mit Erlass des Präsidiums des Landkreises Baden — Aht. Innere Verwaltung — v. 30. Mai 1949 Nr. 23 347/11b gemäß Art. 34 und 35 Abs. 1 der Kreisordnung in Verbindung mit § 46 Abs. 1 DGV genehmigt.

Heidelberg, den 2. Juni 1949.

Der Landrat.

In der warmen Jahreszeit

gegen die häufig auftretenden nervösen Kopf-, Herz- u. Magenbeschwerden, gegen Gesundheitsstörungen durch Kost- und Klimawechsel, erweist sich der echte Klosterfrau-Melissengetränk als zuverlässiges Hausmittel. Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Klosterfrau
Melissengetränk, Schnupfpulver- und Puder-Fabrik
Köln am Rhein

Besatzungsbetroffene!

Öffentliche Versammlung im Westhof
Heidelberg, am Mittwoch, den 8. Juni 1949,
20 Uhr.

Satzgeld 20 Pfg.

KRONE
Der Circus, den die ganze Welt kennt

machte Heidelberg
wieder zum Pflingstziel!

Zehntausende aus allen Städten der Stadt, aus dem Neckartal und vom Odenwald, bestätigen beglückt und begeistert:

DIESEN CIRCUS muß man gesehen haben!
Das ist der alte CIRCUS KRONE

der in vielen Jahren nur einmal kommen kann
und der schöner nie war!

Nur noch heute und morgen
15 und 19.30 Uhr HEIDELBERG, MESSPLATZ

Volkspreise ab 80 Pfennig Kleider nachmittags halbe Preise

Auch nachmittags das volle Programm!

Nach der Abendvorstellung Straßenbahn-Sonderwagen

Vor der Frankstraße auf dem 12 m hohen Turm
nach jeder Vorstellung

Original
Joe Stey Family

Circus-
Teil 3654

Heute Wiedereröffnung

der

„Doittube“

Hotel Reichspost

Bes. Fr. Ortenbach

Offene Stellen

2-4 Jüngere

Damen oder Herren

m. überzeugender Redebegehr,
von größerem Verlag f. leichte
Verbreitung sofort gesucht.
Gewährt wird: Spesenersatz
u. gute Provision. Zuschriften
unter Nr. 115 an das Tageblatt.

Stellengesuche

Kraftfahrer, Kl. II u. III, langjähr.
Fahrpraxis (Rußlandheimkehrer),
erstellt bald. Tätigkeit. Zuschr.
unter Nr. 1213 an das Tageblatt.

Stellung suchenden

Heimkehrern

aus Kriegsgefangenschaft bieten
wir kostenlos je eine
Kleinanzeige.

„Tageblatt“ Verlagsleitung

Vermietungen

2- u. 3-Zimmerwohnungen in guter
Lage Weststadt geg. Gestell, von
rückzahlbarem Mieter-Baudarlehen
zu vergeben. Angeb. u. 1225 Tgl.

Mietgesuche

Wer vertritt, je Frau 5. st. Vergütg.
leer, od. mbl. Zl. m. sep. Eingang?
Mbl. Zl. k. l. Tausch geg. werd.
Zuschriften unter Nr. 5442 Tagebl.

Fabrikations- und Lagerraum

mindestens 400 qm groß, per
sofort zu mieten gesucht. Ange-
bote unt. Nr. 1234 Tageblatt.

Verkäufe

Gasheide — Badeeinrichtungen,
Fr. Albet, Berghelmer Straße 114

Herde und Ofen aller Art vom
Fachgeschäft, Telefon 3833.
HERD-BAUER, Hauptstraße 113a.

Neuw. 5. Geige billig zu verkaufen.
Baumann, Wieblingen Weg 99.

1 P. Offz.-Stuhl Gr. 42 50.— DM,
1 P. Bergschuh Gr. 42 50.— DM,
1 Kind-Bett 70x120 15 DM neuw.,
2 Vh. Kurfürstenstr. 3, part. rechts

8 Spielzeugschüsseln m. verzierten
Kupferkessel, 30 Ltr. Inhalt, neu
zu verk., DM 700.—, A. Schneider,
Dieburg, Markt 10, Telefon 549.

Tafelservice, antik, 341g, zu verkf.
Zuschriften unter 5114 a. d. Tglbl.

Zu verkaufen: 1 Fenster 1,35x1,30 mit
Rollläden, alles komplett,
Alstaterstraße 26.

Weta (nur Bezug beschäd.), Krank-
stuhl (neu), Gartenstuhl (aus-
gemakelappt) zu verk. Off. 1223 Tglbl.

Oral. pol. Fisch 40.—, Fisch, 1,50 kg.
40.—, KÜ-Ti. 22.—, Gash., 35. (Platte)
J. & B. 26.—, Hard-Waffelisen 1.—
zu ertrag. unt. 5382 Tglbl.

Strah hat abgegeb. Hofgut Kuch.
Post. Eubitzheim, Tel.: Althelm 23.
Landkreis Buchen.

Neues mod. Schlafzimmer, 2 m, mit
Spiegel u. Glas f. 600.— DM 2. vkf.
Zuschr. unt. 5419 a. d. Tglbl.

Kristallspiegel mit Rahmen, 1 auf 3
Mtr. zu verkaufen. Keplerstraße 9 I.

Automobile, Motorräder usw.

ZUNDAFF Kundendienst

Genannt, Mühlstraße 1, Tel. 5309

Opel Olympia

Cabriolet

Baujahr 1938, sehr gut erhalt.,
zu verkaufen. Anfragen:
Telefon 3359

Heiraten

Wenn Sie heiraten wollen, dann
werden Sie sich vertrauen, a. d.
diskr. vorsehene Vermittlung
MARIA SCHÜSSLER, —
Langjährige Erfahrung und tiefe
Menschenkenntnis bürgen für Er-
folg. Heidelberg, Handschuh-
heimer Landstraße 34.



SPIEL-ROULETTE

Die Kugel rollt im SPIEL-CASINO
ab 4. Juni, 19 Uhr

MANNHEIM - PARK-HOTEL



Schaedla wäscht wieder!

Pfandwäsche 7 kg DM 5.—, jedes weitere
kg DM — 70 = Handtücher, Bett- und Tisch-
wäsche gemangelt = Leibwäsche getrocknet

Färberei Schaedla

Chemische Reinigung - GROSSWASCHEREI

Wäscheannahme: Märzgasse 1, Brückenstraße 30, Fabrik Heidelberg-Rohrbach
und St. Paternstraße 2

Geschäftl. Empfehlungen

Gummibälle

volk. gasef. m. Bildenfr. I. Cello-
phan verp. f. Einzeln. 8 cm — DM
5.00, 12 cm — DM 1.00. Verfr. ges.
TH. MARTENS, (23) Meln,
Haterstraße 55.

Jeden Mittag Tageblatt



Autopflege

und

Lackiererei

Werkstat & Bernhart
HEIDELBERG, Pöck 54

Telefon 37 92

Sie knipsen!

Alles weitere machen wir
in friedensmäßiger Ausführung

Photohaus

Heinz Wessendorf

Heidelberg, Hauptstraße 187, Telefon 32 11

Wohnschränke

solid und preiswert

Möbel-Breitwieser

Heidelberg, Rohrbacher Str. 73

Bestellen Sie bitte das

An das Tageblatt — Unabhängige Heidelberger Zeitung

Tageblatt

UNABHÄNGIGE HEIDELBERGER ZEITUNG

Senden Sie uns nebenstehenden
Bestellschein ausgefüllt ein.

(Unfrankiert in den Briefkasten werfen)

Bestellschein

Liefere Sie mir das Tageblatt — Unabhängige Heidelberger Zeitung,
ab sofort regelmäßig zum monatlichen Bezugspreis von DM 2.90
einschließlich Zustellung

Name:

Beruf:

Ort, Straße und Nr.: